

L-News 02/10

Zeitung für Lehramtsstudierende

Schwerpunkt: Kooperationen zwischen Universität und Schulen

- **Neue Impulse – In theoretischer und in unterrichtspraktischer Hinsicht**
- **Kooperationen der drei Phasen**
- **Australien zum Anfassen**
- **Die Sophienschule und ihr Stigma**
- **Europa in der Schule**
- **Biologielernen außerhalb des Klassenraumes**
- **Das Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik**
- **Hessische Schülerakademie als Schulpraktikum L3**
- **Begabtenförderung im Schulpraktikum**
- **Intervention und Reflexion**

Vorwort

Kooperationen zwischen Universität und Schulen

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor fast genau fünf Jahren wurde das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung gegründet. Viel ist seitdem passiert, über das zu berichten wäre. Für diese Ausgabe haben wir unseren Schwerpunkt auf Schulkooperationen gelegt. Denn wir möchten damit eine Arbeit würdigen, ohne die vieles nicht denkbar wäre und die doch immer wieder in den Schatten großer Forschungsvorhaben oder anderer Initiativen gerät.

Kooperationen zwischen Universität und Schulen können sehr unterschiedliche Formen annehmen. Diese Vielfalt bestehender Beziehungen möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe ein wenig näher bringen und vielleicht können diese dazu anregen, selbst Kontakte zu knüpfen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.



Prof. Bernd Trocholepczy
Geschäftsführender Direktor
ZLF



Dr. Angela Gies
Geschäftsführerin
ZLF

Inhalt

Vorwort	2
Schwerpunkt	4
Neue Impulse – In theoretischer und in unterrichtspraktischer Hinsicht	4
Kooperationen der drei Phasen	6
Australien zum Anfassen	9
Die Sophienschule und ihr Stigma	10
Europa in der Schule	12
Biogielernen außerhalb des Klassenraumes	14
Das Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik	16
Hessische Schülerakademie als Schulpraktikum L3	18
Begabtenförderung im Schulpraktikum	19
Intervention und Reflexion	20
Vermischtes	22
Frankfurter LehramtskandidatInnen auf den Spuren von Alexander von Humboldt und Charles Darwin	22
Aktionstage zum Thema „Biologische Vielfalt erleben“	25
U-Plus an der John-F.-Kennedy Schule in Bad Vilbel	26
Netzwerkarbeit in Schulen als Prävention und Bewältigung von Krisen	27
Wie gelingen meine Schulpraktischen Studien?	28
Neuer Studiengang	29
Eröffnungsveranstaltung	30
Endspurt bei der Vorbereitung der JURE 2010	31
Termine und Ankündigungen	32
Horizonte – Das Lehramtsstipendium für Migranten	32
eWorkshops im WS 2010/11	32
Bei Stimme bleiben und gut verstanden werden	33
Abschlussarbeiten im Bereich „Videoanalyse von Unterricht“ zu vergeben	33
Ein Abschiedsgruß an Frau Anemone Lassak	34
Termine und wichtige Adressen	35
Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien Herbst 2010	36
Impressum	36



Schwerpunkt

Neue Impulse – In theoretischer und in unterrichtspraktischer Hinsicht

Ein Interview mit der Schulleiterin Heike Schley über die Zusammenarbeit zwischen der Römerstadtschule und der Goethe-Universität

■ **L-News:** Frau Schley, die Römerstadtschule ist die einzige Grundschule in Frankfurt, die mit der Goethe-Universität kooperiert. Der Bereich der wissenschaftlichen Begleitung einzelner Komponenten ihres Schulentwicklungsprozesses steht hierbei im Zentrum. Seit vielen Jahren arbeiten Sie nun schon erfolgreich zusammen. Begonnen hat die fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2005, als die Goethe-Universität eine Ausschreibung startete, bei der sich Schulen als Kooperationspartner bewerben konnten. Welche Beweggründe gab es von Seiten der Römerstadtschule für die Bewerbung als Kooperationspartner?

Schley: Einerseits ist Schulentwicklung in der Römerstadtschule schon immer ein großes Thema und wir hatten bereits gute Erfahrungen in der Kooperation mit der Goethe-Universität gemacht. Denn die Studierenden, die ihr Praktikum bei uns absolvieren, waren immer schon eine große Bereicherung. Ein anderer Grund war aber auch, dass wir uns von der Kooperation erhofften, dass wir mit unseren Praxisbeispielen den Theoretikern Hinweise geben können: Wo brennt es unter den Nägeln, wo ist Bedarf und wo sollte einmal genauer hingeschaut

werden. Unser Anliegen war es, eine Verbindung zu knüpfen, von der wir dann wieder profitieren können.

L-News: Voraussetzung für die Bewerbung war die Einreichung eines Konzeptes. Was waren die wesentlichen Inhalte?

Schley: Ein großes Thema unseres Konzeptes war unser „GU“, der gemeinsame Unterricht von behinderten und nicht-behinderten Kindern. Wir wollten vor allem Innovationsbereitschaft zeigen und dass wir bereit sind uns weiterzuentwickeln. In unserem Konzept haben wir auch dokumentiert, dass wir schon lange mit außerschulischen Institutionen kooperieren und dass wir eine sehr offene Schule sind. Schon 2005 war es so, dass wir uns zu einer inklusiven Schule bewegen wollten. Auch das Thema Ganztagschule war schon aktuell. Aus der Kooperation mit der Goethe-Universität erhofften wir uns neue Impulse, sowohl in theoretischer als auch in unterrichtspraktischer Hinsicht.

L-News: Welche Projekte gab es in den vergangenen Jahren zwischen der Römerstadtschule und der Goethe-Universität?

Schley: Zu Beginn sind wir hauptsächlich mit der Mathematikdidaktik zusammengekommen. Es fing an mit einer stark von der Universität organisierten Koope-

ration, das heißt die Uni kam mit Anfragen zu uns und wir haben reagiert. Herr Prof. Büttner hat in der Pädagogischen Psychologie Unterrichtsbeobachtungen gemacht; da wurde zum Beispiel Unterricht videografiert und ausgewertet. Von den Mathematikdidaktikern gibt es fortlaufende Projekte, die von Frau Prof. Brandt und Frau Prof. Vogel betreut werden, in denen es um mathematikdidaktische Fragen geht. Organisiert ist es in der Form, dass wir den Raum bieten, in dem experimentiert werden kann, in dem Daten erhoben werden. Im Anschluss tauschen wir uns dann aus. Von Seiten der Mathematikdidaktik besteht auch Interesse, die Forschung an unseren Schulentwicklungsprozess zur Jahrgangsmischung anzulehnen und da wird es jetzt richtig spannend für uns. Für uns ist es interessant zu wissen: Welche Auswirkungen hat die Jahrgangsmischung auf die Lernentwicklung der Kinder? Irgendwann haben wir dann auch die Initiative ergriffen, die Kooperation auf breitere Füße zu stellen und haben noch Frau Dr. Schnell aus der Sonderpädagogik mit in unseren Kooperationskreis aufgenommen. Wir haben auch eine Kooperation mit der Fachhochschule begonnen. Der Kreis hat sich erweitert und alle beschäftigen sich in den Gesprächen mit dem Thema unserer Schulentwicklung.

Es ist eine Entwicklung von vier Jahren, dass sich die beiden - jetzt sind wir drei Institutionen - aufeinander zubewegt haben und sich eine richtig gute Kooperation entwickelt hat, von der wir sehr profitieren. Ich hoffe, das trifft auch für die anderen beiden Seiten zu.

L-News: Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen werden der Römerstadtschule zur Verfügung gestellt. Wie funktioniert dieser Prozess?



Heike Schley

- Seit Februar 2005 Schulleiterin der Römerstadtschule
- 2001 bis Januar 2005 stellvertretende Schulleiterin der Römerstadtschule
- Lehrerin an der Minna-Specht-Schule, Frankfurt
- Zum Schuljahr 1999/2000 aus familiären Gründen Versetzung nach Hessen
- Lehrerin an der Grund- und Hauptschule Irrel (Südeifel)
- Tätigkeit als Vertretungslehrkraft an einer Hauptschule in Wiebelskirchen (Saarland)
- Referendariat in Saarbrücken
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Mathematik
- 1987 bis 1990 Studium an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Landau

Schley: Wir treffen uns regelmäßig, etwa zweimal im Jahr, in dieser Kooperationsrunde und tauschen uns über die Zusammenarbeit aus. In diesem Kreis werden die durchgeführten „Forschungsbesuche“ reflektiert: unter den Gesichtspunkten „Was ist gut gelaufen?“, „Was lief nicht so rund?“ und „Was können wir verbessern?“. Die konkreten Ergebnisse der Untersuchungen haben meine Kolleginnen bekommen. Es gibt eine BSCW Internetplattform der Universität, auf die auch wir Zugriff haben und die Ergebnisse abrufen können.

L-News: Gab es denn im Bezug auf die Ergebnisse schon das ein oder andere „Aha-Erlebnis“?

Schley: Das große Aha-Erlebnis war für uns noch nicht da. Oft sind es Dinge, die das bestätigen, was wir im Alltag vermuten, sozusagen die wissenschaftliche Bestätigung unserer Alltagsbeobachtungen. Das Praxiswissen ist da und die wissenschaftlichen Untersuchungen unterstreichen das. Dies ist wichtig zur Argumentation. Solche Ergebnisse bestätigen einen und geben darüber hinaus Anhaltspunkte, an denen man

ansetzen kann, wenn man Unterricht weiterentwickeln möchte.

L-News: Eine Kooperation bedeutet immer auch ein Mehr an Arbeit. Warum lohnt es sich ihrer Meinung nach, diese auf sich zu nehmen? Inwiefern profitiert die Schule von der Kooperation?

Schley: Das Mehr an Arbeit betrifft vor allem zwei Kolleginnen, welche die Aufgabe der Kooperation übernommen haben; die beiden organisieren das Ganze. Ja, es ist ein Mehr an Arbeit, aber die beiden machen es freiwillig, weil, so denke ich, auch sie erkennen, dass die Schule davon enorm profitiert. Wir sind Kooperationschule der Uni Frankfurt und ich finde, dass das auch Gewicht nach Außen hat. Wir gehen damit selbstbewusst um und zeigen, dass wir offen sind, uns mit der Uni über unseren Unterrichtsalltag auseinanderzusetzen. Und jetzt, ganz konkret für unser Entwicklungsvorhaben, ist die Kooperation von Nutzen, weil wir hierzu eine fundierte wissenschaftliche Unterstützung bekommen.

Man sollte wissen, warum man sich weiterentwickeln will. Man

muss Daten erheben, man muss einen Prozess begleiten. Man muss schauen: Was bewirkt eine Veränderung? Ist eine Veränderung sinnvoll? Und da sind wir momentan an einem Punkt, an dem wir merken, dass wir von der Kooperation enorm profitieren.

L-News: Im Hinblick auf die Zusammenarbeit: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Schley: Im Jahr 2005 haben wir begonnen, heute haben wir 2010. Am Anfang haben wir mehr gegeben als gewonnen, inzwischen sehe ich es als eine „Win-Win-Situation“, wie man das so schön sagt, und ich wünsche mir einfach, dass es dabei bleibt. Dass der Status Quo, so wie er momentan ist, erhalten bleibt. Dann bin ich zufrieden.

Das Interview führte Linda Witte

Seit 2005 besteht im Rahmen von Seminaren und Vorlesungen im L1-Mathematik-Studiengang eine enge Kooperation zwischen dem Institut für Didaktik der Mathematik (IDMI, Arbeitsbereich Primarstufe) und der Römerstadtsschule: L1 Studierende gestalten, videografieren und analysieren Lehr-Lern-Situationen mit GrundschülerInnen und können auf diese Weise im Sinne des forschenden Lernens und der Professionalisierung sowie eines fruchtbaren Austausches mit den Lehrkräften der Römerstadtsschule, interessante und differenzierte Einblicke in mathematische Ideen und Vorstellungen von Kindern gewinnen.

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Römerstadtsschule und dem IDMI der Goethe-Universität Frankfurt am Main entsteht derzeit eine Dissertation von Melanie Huth:

„Gestik im Zusammenhang mit verbaler Sprache in mathematischen Gesprächen von Kindern“
(Arbeitstitel).

Die Multimodalität von Ausdrucksweisen junger LernerInnen wird hier im Besonderen durch die Erforschung des Einsatzes von Gestik und Lautsprache in mathematischen Kindergesprächen fokussiert.

Kontakt:

Melanie Huth

E-Mail: huth@math.uni-frankfurt.de

Kooperationen der drei Phasen

Lehrerbildung im Bereich Primarstufe

Dr. Christof Schreiber, Anne Fellmann, Prof. Götz Krummheuer

■ Am Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik gibt es im Arbeitsbereich Primarstufe schon seit etlichen Jahren intensive Bemühungen, die drei Phasen der Lehrerbildung - also Universität, Studienseminare und Fortbildung für die Lehrkräfte an Schulen - zu verbinden. Unter dem Titel „KoRALL“¹ gab es dazu eine Kooperation mit dem Schulamt Hochtaunus-Wetterau. Eine Blended Learning Veranstaltung aus dem Bereich des Projektes „Lehr@mt“ wurde in den L-News (Heft 28, 2008) ausführlich beschrieben. Auf diese bereits beschriebene Veranstaltung werden wir in diesem Beitrag nur kurz, auf zwei weitere Kooperationsmöglichkeiten intensiver eingehen.

Die grundlegende hochschuldidaktische Position ist dabei, die Sensibilität für die situativen und

szenischen Momente für mathematische Unterrichtsprozesse zu erhöhen und konstruktiv für die Gestaltung des Unterrichts zu nutzen.

Den kognitiven Anteil dieser Sensibilität nennen wir „Interpretationskompetenz“ (Krummheuer & Fetzer 2005). Diese versuchen wir durch die Initiierung einer Praxis gemeinsamen Interpretierens (ebenda) zu fördern. Eine solche Praxis gewinnt gewöhnlich an Deutungsreichtum, wenn wir in unseren Veranstaltungen Studierende, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (kurz LiV) und/oder bereits tätige Lehrkräfte zur Analyse von videografierten Unterrichtsdokumenten zusammenbringen. Auf dieser theoretischen Einsicht fußen unsere im Folgenden darzustellenden Modelle von Kooperation zwischen Universität, Studienseminaren und Schulen.

1. Die Kooperation als „SI - Modul“

Die Abkürzung „SI - Modul“ steht für ein seminarinternes Modul, so wie diese an Studienseminaren angeboten werden. Es ist ein vom Inhalt her nicht schon von der Ausbildungsverordnung festgelegtes Wahlpflicht-Modul. Über diese Art von Modulen kann ein Studienseminar besondere Angebote etablieren. Diese Art von Modulen war wegen der inhaltlichen Offenheit dann auch ein erster Anknüpfungspunkt für die Kooperation. Eine auf diesem Modul basierende phasenübergreifende Veranstaltung ist mit der Beschreibung eines Inhaltes in Schreiber (2008b) dargestellt worden. Auch das Projekt „Lehr@mt“, ein Kooperationsprojekt des AfL mit der Goethe-Universität (Schreiber, 2006) im Bereich der Neuen Medien, benutzt diese Schnittstelle.

Die Organisation dieses Veranstaltungstyps lässt sich wie folgt darstellen: Studierende können diese Veranstaltung mit 4 SWS ab dem 4. Semester besuchen. In der modularisierten Studienordnung wird dieser Veranstaltungstyp in

einem Modul zur mathematikdidaktischen Vertiefung umgesetzt. Für die LiV handelt es sich wie oben angedeutet, um ein Wahlpflichtmodul mit einem Workload von 30 Stunden. Für die Lehrkräfte im hessischen Schuldienst ist die Veranstaltung vom Hessischen Institut für Qualitätsentwicklung mit 40 Punkten akkreditiert.

Die Veranstaltungen liefen zu Beginn der Modularisierung der zweiten Phase der Lehrerbildung vielversprechend. So wurde neben einer Veranstaltung zum „projektorientierten Einsatz Neuer Medien“ auch eine zum Thema „Gesprächsführung“ etabliert. Es folgten weitere zum Einsatz einer „Wiki-basierten Lernplattform“ (Reinhard, 2009) und „Diagnose und Förderung mit Lernsoftware“. Die Reduzierung der von den LiV zu belegenden „SI - Module“ von vier auf zwei und die größer werdende Zahl an Angeboten durch die Studienseminare selbst, machten die Auslastung der Angebote der Universität immer schwieriger. Daher wurde die Zahl der Angebote nun auch wieder deutlich reduziert. Hier war nun die Entwicklung weiterer Angebote für die Verbindung der Phasen erforderlich. Zwei neu entwickelte Möglichkeiten sollen hierzu dargestellt werden:

2. Das Modul „Schule mitgestalten und entwickeln“

Bei diesem Modul der zweiten Phase der Lehrerbildung handelt es sich um ein von der LiV eigenverantwortlich durchgeführtes Projekt, mit dem es gelingen soll, auf die Arbeit in der Schule auch über das Referendariat hinaus Einfluss zu nehmen. Dies kann im Bereich Unterricht, Schulorganisation, Pausen- und Nachmittagsbereich, Elternarbeit etc. geschehen. Der Inhalt des Moduls



wird mit der Schulleitung gemeinsam abgesprochen und vom jeweiligen Studienseminar genehmigt.

Da hier wieder inhaltlich eine große Offenheit geboten wird, scheint es uns besonders geeignet, hier ein Kooperationsangebot zu unterbreiten. Dieses Angebot erreicht dabei nicht nur die zweite Phase der Lehrerbildung, sondern wirkt über das Modul direkt in die Schule in Form von Fortbildungen hinein.

Im Einzelnen sieht das Angebot wie folgt aus:

Als Angebot an die LiV bieten wir die Beratung zu einem bereits von der LiV grob geplanten Vorhaben. Sie entwickelt auf dieser Grundlage gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der Universität einen Plan der Beteiligung durch die Universität. Es besteht die Möglichkeit der Beratung in fachdidaktischer Hinsicht im Verlauf des Projektes, wie z. B. die Teilnahme des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin als ReferentIn an einer durch die LiV organisierten schulinternen Fortbildung zum fachdidaktischen Thema.

Die Pflicht der LiV ist die Vorlage eines Grobkonzepts, dass in den Arbeitsbereich der MitarbeiterInnen passt und eine Einbindung in ein universitäres Seminar ermöglicht. Gemeinsam mit der Schulleitung wird die Beteiligung

von Studierenden in der Umsetzung koordiniert. Die LiV erstellen einen Bericht über das abgeschlossene Modul und geben diesen Bericht auch an der Universität ab.

Die Beteiligung der dritten Phase der Lehrerbildung ist über die KollegInnen der Schule gewährleistet. Dabei könnten dies einzelne oder auch alle Lehrkräfte der Schule sein. Das Angebot für KollegInnen betrifft die Fortbildung im Rahmen des fachdidaktischen Bereichs des von der LiV gewählten Projektes.

Den Studierenden können wir so das Angebot unterbreiten, im Rahmen einer universitären Veranstaltung (hier L1M-MD) die Praxisphase innerhalb des Projektes an der Schule durchzuführen. Studierende werden auch unterstützt im Vorhaben, für Seminar- oder Examensarbeiten Daten zu sammeln oder Filmaufnahmen zu machen. Dafür haben die Studierenden die Pflicht, Unterstützung in der Umsetzung des Projektes in enger Absprache mit der LiV und in der Arbeit im Unterricht auch für die KollegInnen im Rahmen eigener Möglichkeiten anzubieten. Zum Ende der universitären Veranstaltung geben die Studierenden eine schriftliche Dokumentation des Praxisteils ab.

3. „INTEGRA² - Formen Wechselseitigen Lehrens und Ler-

nens im Mathematikunterricht der Grundschule

Eine weitere Möglichkeit der Kooperation aller drei Phasen der Lehrerbildung stellt das Projekt INTEGRA dar. Im Einzelnen sieht das Projekt wie folgt aus: LiV werden hinsichtlich der Erstellung ihrer Schriftlichen Arbeit im Fach Mathematik in der zweiten Phase mit Fokus auf einen Aspekt des „Wechselseitigen Lehrens und Lernens“ (kurz WeLL) von einem/r AusbilderIn eines Studien-seminars betreut. Dazu besuchen sie gemeinsam mit Studierenden der Universität Frankfurt drei Präsenzveranstaltungen im Rahmen eines universitären Moduls (hier L1M-MD), in dem thematisch inhaltliche und methodische Grundlagen erworben und Handlungs- und Interpretationskompetenz ausgebaut werden können. An diesen akkreditierten Veranstaltungen können darüber hinaus interessierte Lehrkräfte bzw. MentorInnen teilnehmen, um sich ebenso Grundwissen hinsichtlich ausgewählter Formen von WeLL und seiner Umsetzungsmöglichkeiten anzueignen. Nach den ersten drei Veranstaltungen führen die LiV und ggfs. auch die Lehrkräfte eigenständig Formen von WeLL in ihren Lerngruppen durch und dokumentieren ihre Planungen, Beobachtungen und Erkenntnisse.

Die LiV fertigen auf Grundlage ihrer Dokumente ihre schriftliche Arbeit an. Die Studierenden hingegen beschäftigen sich im Rahmen der mathematikdidaktischen Vertiefung intensiver mit einzelnen Formen des „Wechselseitigen Lehrens und Lernens“ im Mathematikunterricht der Grundschule und erwerben entweder einen Theorieschein (Referat inklusive schriftlicher Ausarbeitung) oder einen Empirieschein (Unterrichtsexperiment inklusive

Präsentation). Studierende werden zudem motiviert und unterstützt, Daten zu sammeln und/oder Filmaufnahmen zu machen, die für Seminarzwecke genutzt und/oder darüber hinaus inhaltlich und methodisch für das Erstellen ihrer wissenschaftlichen Hausarbeit im Rahmen des 1. Staatsexamens Verwendung finden können

In zwei weiteren, das universitäre Modul abschließenden, für Lehrkräfte akkreditierten Veranstaltungen nach Abgabe der schriftlichen Arbeit der LiV, erfolgt eine gemeinsame Auswertung von Studierenden, LiV und Lehrkräften bzw. MentorInnen hinsichtlich einer Praxis des gemeinsamen Interpretierens und des Entwickelns von Interpretationsalternativen mit einer sich daraus ergebenden Konstruktion von Leitvorstellungen für Unterricht.

4. Ausblick

Die dargestellten Kooperationsformen reagieren in verschiedener Weise auf die überaus schwierig zu gestaltende Schnittstelle von universitärer Lehrerbildung, Ausbildung in den Studien-seminaren und der Lehrerfortbildung. Insbesondere die relativ festgeschriebenen Module in der ersten und zweiten Phase, sowohl in inhaltlicher als auch in zeitlich-organisatorischer Hinsicht, erfordern ein hohes Maß an konzeptioneller Abstimmung. Es erfordert einen hohen organisatorischen Aufwand, einen inhaltlichen und zeitlichen Rahmen zur Etablierung einer Praxis gemeinsamen Interpretierens zwischen den drei Teilnehmergruppen zu schaffen. Zudem sind die durchgeführten Veranstaltungen bisher auf Teilnehmer aus dem Rhein-Main-Gebiet beschränkt gewesen. Bei unseren Überlegungen, das Einzugsgebiet zu vergrößern,

spielen Internet-basierte Kommunikationsformen eine gewichtige Rolle.

Wir sehen in diesen Veranstaltungsformen eine zukunftsweisende Ausbildungsergänzung, in der insbesondere ein empirisch kontrollierter und theoretisch fundierter Zugang zur Rekonstruktion mathematischer Unterrichtswirklichkeiten eröffnet wird.

1 Kooperationsprojekt Prävention von Schwierigkeiten beim Rechnen im Anfangsunterricht für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte

2 INTEGRA („Implementation neuer kooperativer Unterrichtskonzepte im Mathematikunterricht der Grundschule durch ein INTEGRATives Ausbildungskonzept aller drei Phasen der Lehrerbildung“)

Kontakt:
Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik
Dr. Christof Schreiber
E-Mail: schreiber@math.uni-frankfurt.de
Anne Fellmann
E-Mail: anne-fellmann@web.de
Prof. Götz Krummheuer
krummheuer@math.uni-frankfurt.de

Literatur

Krummheuer, Götz & Fetzer, Marei (2005): Der Alltag im Mathematikunterricht. Beobachten, Verstehen, Gestalten. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Reinhard, Christian (2009): WiLM@ - Schreiben im Mathematikunterricht. Bei „lehrer-online“: <http://www.lehrer-online.de/wilma-didaktik.php>

Schreiber, Christof (2008a): eLearning in phasenübergreifenden Veranstaltungen in der Lehrerbildung für die Primarstufe. In: L-News. Johann Wolfgang Goethe - Universität: Frankfurt, Nr. 28, 16 - 21

Schreiber, Christof (2008b): Drei Phasen der Lehrerbildung - eine Verbindung. In: SEMINAR - Lehrerbildung und Schule 1/2008, Kompetenzerwerb in der Lehrerbildung, Schneider Verlag: Hohengehren, 137 - 145

Schreiber, Christof (2006): Medienkompetenz in der Lehrerbildung für die Primarstufe - Projekt Lehr@mt. In Hinz, R./ Pütz, T. (Hrsg.). Qualitätssicherung und Schulentwicklung. Schneider Verlag: Hohengehren. 129-134

Australien zum Anfassen

Projekttag an der Weibelfeldschule Dreieich

Christian Hoppe



Student Marcus Koch überprüft als Zollbeamter im Rollenspiel das Gepäck von drei Schülerinnen

(Foto: T. Schmidt)

■ Fast 100 SchülerInnen der 9. Klassenstufe der Weibelfeldschule in Dreieich konnten am Samstag den 16.01.2010 einen Projekttag der etwas anderen Art in ihrer Schule erleben. Unter der Leitung von Dr. Torben Schmidt vom Institut für Anglistik der Goethe-Universität Frankfurt am Main verwandelten ca. 30 Lehramtsstudierende im Rahmen des Seminars „Motivation and Foreign Language Learning“ die Weibelfeldschule in eine australische Stadt. Insgesamt konnten die SchülerInnen zehn Stationen durchlaufen, vom Reisebüro über den australischen Zoll bis hin zum Didgeridoo spielen und Boome-

rang basteln. Grundidee des Tages war, den SchülerInnen die Gelegenheit zu bieten, in möglichst alltagsnahen Situationen Erfahrungen zum Thema australischer Kultur und im Umgang mit der englischen Sprache zu machen.

Ein ausführlicher Videobericht zum Projekttag kann unter www.l-cast.uni-frankfurt.de abgerufen werden.

Kontakt:
Christian Hoppe
ZLF
E-Mail: hoppe@em.uni-frankfurt.de



“PRINT MEETS VIDEO“

Ab dieser Ausgabe der L-News werden die regelmäßigen Themenschwerpunkte der L-News durch Videopodcasts ergänzt. Durch das Zusammenspiel von Printmedium und Video hoffen wir noch tiefere Einblicke in die beschriebenen Projekte und Themen geben zu können. Die Videobeiträge stehen auf der Seite des ZLF L-Cast unter www.l-cast.uni-frankfurt.de zum Abruf bereit.

Projekt Australia

Im Wintersemester 2009/2010 haben Studierende des Seminars "Motivation in Foreign Language Teaching" bei Herrn Dr. Torben Schmidt einen Projekttag zum Thema Australien für die SchülerInnen der Weibelfeldschule in Dreieich geplant und umgesetzt.

Express yourself

Im Rahmen des europaweiten Comenius-Projekts hat Dr. Clemens Bohrer vom ZLF mit SchülerInnen der Heinrich-Heine-Europaschule Videoclips zum Thema "Express Yourself" produziert.

Tanztheaterprojekt Sophienschule

Im Sommersemester 2010 bot die Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung und Projektbegleitung in Zusammenarbeit mit dem ZLF ein Praxisprojekt zu Musik- und Tanztheater-Performance an der Sophienschule in Frankfurt an.

Weitere Videos

Jüdisches Leben in Frankfurt - Podiumsdiskussion
Jüdisches Leben in Frankfurt - Begrüßungen
Orientierung im Lehramtsstudium

Die Sophienschule und ihr Stigma

Ein Tanz-Theaterprojekt zwischen der Sophienschule, der Goethe-Universität und Frankfurter Künstlern

Johannes Vetter

■ Die Gestikulation wirkt etwas hastig, aber routiniert. In ihren Gesichtszügen scheint die Konzentration eine tiefere Emotionalität zu verhindern. Schwer zu sagen, ob Melis Güler die Souffleuse wirklich benötigt – sofern man hier überhaupt vom klassischen Soufflieren reden kann. Melis redet nämlich gerade nicht, sondern trägt die Verse Rainer Maria Rilkes ausschließlich in der Gebärdensprache vor, während ein Chor das Gestikuliert übersetzt: „Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort; sie sprechen alles so deutlich aus; und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus; und hier ist Beginn und das Ende ist dort.“ Als der Applaus einsetzt, scheint die 14-Jährige dann doch etwas erleichtert, obwohl sie im



Bei der Abschlussfeier 2010 an der Sophienschule konnten die siebenten Klassen zeigen, was sie die Monate zuvor einstudiert hatten. Die Lehramtsstudentin Christel Sütfels (links) tanzte mit.

Nachhinein bestreitet, nervös gewesen zu sein. Als „Sina“ war sie immerhin eine der Hauptprotagonistinnen in der Romeo-und-Julia-Adaption „Sali und Sina“, die von den siebenten Klassen der Sophienschule in Bockenheim zum Abschluss des Schuljahres in der Turnhalle uraufgeführt wurde.

Stigma „Hauptschule“

Das italienische Verona ist weit weg. An der Sophienschule spielt sich die berühmte Tragödie im Gallus ab. Auch die Namen des Liebespaares suggerieren nicht zufällig einen Migrationshintergrund. Die gespielte Lebenswelt orientiert sich an der Realität der ProtagonistInnen. Uli Mangel schrieb das Stück exklusiv für das Tanz-Theater-Projekt an der Schule, deren Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund vom Schulleiter mit über 90 Prozent angegeben wird. Die etwa 250 SchülerInnen kommen aus 35 Nationen und besuchen eine der fünf noch verbliebenen Bildungseinrichtungen Hessens, mit dem Titel „Haupt-

schule“. Eine schwere Bürde mit Konsequenzen für das Selbstwertgefühl der SchülerInnen, wie Schuldirektor Hans Werner Jorda zu berichten weiß: „Unsere Schüler haben kein hohes Selbstbewusstsein. Sie sind Hauptschüler und sie fühlen sich auch so. Sie verleugnen auch oft die Schule, auf der sie sind, weil sie das nicht laut zugeben wollen.“ Doch schon bald könnte sich das ändern. Zum nächsten Schuljahr ist bereits der Titel einer „Haupt- und Realschule“ beantragt, was zu einem gewissen Teil sicherlich auch auf jene Projektinitiativen zurückzuführen ist, die Jorda als „Glücksfall für den Stadtteil“ be-

zeichnet und welche er im Besonderen einer Person zuschreibt: „Anette Mönich vom Stadtteilbüro ist eine unglaublich engagierte Frau, die seit etwa zwei Jahren Projekte an die Schule bringt.“ Im vergangenen Jahr gelang es ihr zusammen mit Christina Tietjen vom ZLF und anderen engagierten Leuten aus dem Stadtteil die „Young Americans“ an die Schule zu holen, eine Gruppe junger Amerikaner, die mit allen SchülerInnen der Schule eine Bühnenshow einstudierte. Die Aufführung zum 125. Jubiläum der Schule war ein großer Erfolg. Die unzähligen Fotos im Schulgebäude bezeugen dies noch heute. Der Integrationspreis der Stadt Frankfurt krönte dieses ehrenamtliche Engagement.

Für Anette Mönich kein Grund die Hände in den Schoß zu legen: „Unser Ziel war es, ein nachhaltiges und längerfristiges Projekt an die Schule zu bringen.“ Dabei wollten Mönich und Tietjen von vornherein auch angehende Lehrer miteinbeziehen. Dass die Initiatorinnen daraufhin über das Gallus-Theater Uli Mangel für das Projekt begeistern konnten, kann wohl als weiterer Glücksfall für die Sophienschule angesehen werden. Er schrieb nicht nur das Theaterstück, sondern brachte auch ein couragiertes Team mit, von der Choreografin bis zur Dolmetscherin für Gebärdensprache.

Die Schule mal anders erleben

Der Zeitraum des Tanz-Theater-Projekts wurde vorerst auf das Sommersemester 2010 festgelegt, jedoch mit der Perspektive einer dauerhaften Kooperation. Sieben Studentinnen, die in diesem Praxisprojekt einen Schein erwerben konnten, standen den ausgewiesenen Profis um Uli Mangel tatkräftig zur Seite. Koordiniert wurde die universitäre Be-

gleitung des Projekts von Robert Bernhardt von der Arbeitsstelle für Sonderpädagogische Schulentwicklung und Projektbegleitung. Durch die Aufweichung des Schulalltags und die Arbeit mit Profis erhofft sich Bernhardt, neben wichtiger Praxiserfahrungen für die Studierenden, dass die Schüler die „Schule mal anders erleben können“, dass Schule auch „cool“ sein kann.

Für Michael Adusee ist dieses Ziel erreicht worden. Der 14-Jährige findet das Projekt „sehr cool“ und viel besser als drei Stunden Deutsch, die dafür bei ihm entfielen. Beim Breakdance konnte er jeden Donnerstag, am Projekttag, seine Stärken ausspielen. Auch bei Ibraim Umer entfiel der Deutschunterricht. Stattdessen konnte er sich im Beatboxen versuchen. Das mit der Abschlussaufführung sieht Ibraim während der Proben ebenfalls ganz locker. Nervosität scheint ihm fremd. „Take it easy“, meinte er nur. Er habe ja schon vorher „gebeatboxt“ und beatboxen ist cool, auch in der Schule. „Ich war auf schlimmeres eingestellt“, gibt die Tanzlehrerin Heidi Böhm-Schmitz im Nachhinein zu. „Die Kinder haben wirklich gut mitgemacht“. Auch Miranda Keppler, Dolmetscherin für Gebärdensprache, war positiv überrascht und gar „fasziniert von der Konzentration und Begeisterungsfähigkeit der Kinder.“ Doch es war nicht immer einfach, insbesondere nicht am Tag der Aufführung. Gleich mehrere SchülerInnen sind nicht erschienen, so dass das Stück abermals „abgespeckt“ werden musste.

Die Gewinner sind die Schüler

Die detaillierte Evaluation des Projekts steht noch aus. Fest steht jedoch, dass Ulrich Mangel weiter einen Kurs an der Schule leiten wird. Mit seiner aufgeschlossenen, herzlichen, und gleichzeitig



Anette Mönich (mitte) freut sich, dass ein weiteres Projekt an die Sophienschule gebracht werden konnte. Projektleiter Uli Mangel (links) und sein Tanz-Theater-Team mit Studenten der Goethe-Universität trafen sich im vergangenen Sommersemester jeden Donnerstag, um mit den Schülern zu arbeiten.



(V.l.) Michael Adusee, Songhlod Thongjan und Bop Churak bei den Breakdance-Proben in der Turnhalle. Die professionelle Tänzerin Victoria Söntgen staunt, was die drei drauf haben.

doch bestimmten Art, ist das sicherlich eine Bereicherung für die Schule. Bei den Proben wurde er bisweilen ganz ungehemmt von den SchülerInnen umarmt. Die direkte Arbeit mit den Kindern sei für ihn der schönste Teil des Projekts gewesen. Das glaubt man ihm sofort.

Für die SchülerInnen der Sophienschule war das Tanz-Theater sicher ein Gewinn. Das beweist auch der Fragebogen, den Christel Sütfels für ihre Examensarbeit zum Thema wahrnehmungsorientiertes Lernen an die SchülerInnen verteilte. „Bis auf wenige

Ausnahmen fiel das Feedback durchgehend positiv aus“, fasst die 23-jährige Studentin zusammen. Auch Melis ist nach ihrem Auftritt als „Sina“ sehr zufrieden. Dass ihre Mutter da gewesen sei – am Tag der Aufführung waren nur sehr wenige Eltern gekommen – erzählt sie mit stolz geschwellter Brust und betont, dass sie auch

von der Lehrerin gelobt worden sei. Schulleiter Jorda hat scheinbar wirklich ein gutes Gespür dafür, wo die Probleme seiner SchülerInnen liegen. Später möchte Melis mal Schauspielerin werden.

Kontakt:
Johannes Vetter
ZLF
E-Mail: Johannes.Vetter@stud.uni-frankfurt.de

■ Die Heinrich-Heine-Schule in Dreieich, eine Europaschule des Landes Hessen, blickt auf eine über 30-jährige Tradition internationaler Kontakte zurück. Vom klassischen Austausch bis zur längerfristigen Entsendung einzelner SchülerInnen an ausländische Partnerschulen, von binationalen Klassenpartnerschaften bis hin zu multinationalen Projekten, reicht die Zusammenarbeit mit einer oder mehreren von insgesamt elf Partnerschulen. Im Jahr 2008 genehmigte der PAD, Bonn, gleich

zwei von der Schule eingereichte Bildungsprojekte im Rahmen des von der EU geförderten europäischen Bildungsprogramms Comenius; ein Höhepunkt in der europäischen Tradition der Schule. Die beiden Koordinatoren, Michael Tätzsch für das Projekt "Well-being at school" und Folkhart Funk für das Projekt "Identity – Who am I? Who are you? Who are we?" erkannten die Notwendigkeit, aber auch die außerordentliche Chance, über diese beiden Projekte eine bisher fehlende Dimension wissenschaftlicher Begleitung in die internationale Arbeit der Schule zu bringen. Zudem ergab sich durch die neuen Anforderungen die Notwendigkeit einer Professionalisierung im Bereich Neue Medien durch das Ausschöpfen externer und eigener Ressourcen.

Europa in der Schule

Ein Rückblick auf zwei Jahre Kooperation zwischen der Heinrich-Heine-Schule in Dreieich und dem ZLF

Folkhart Funk und Michael Tätzsch



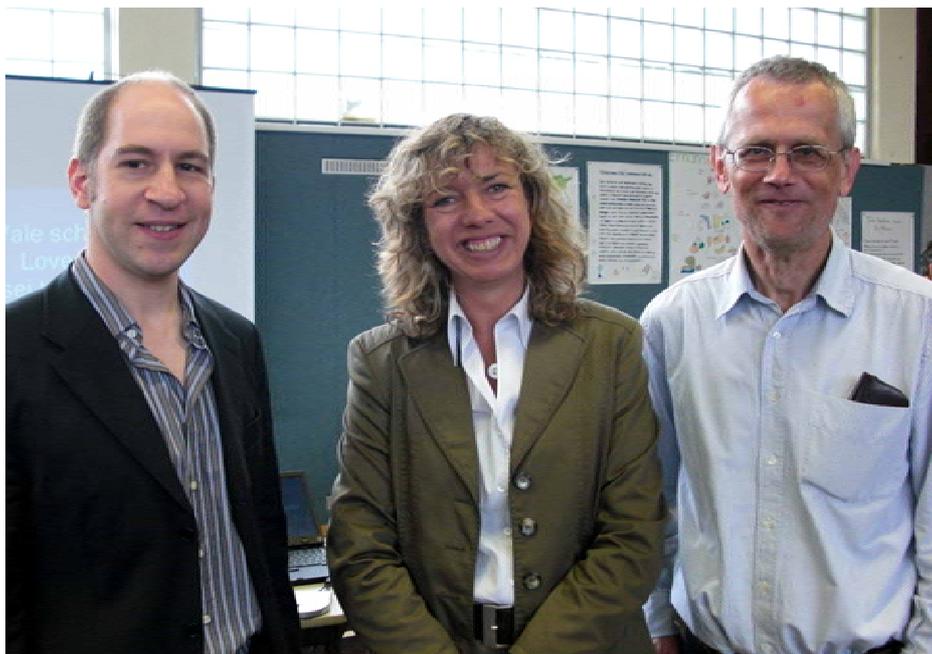
Plakate und T-Shirts zu den Städten der Partnerschulen gestalteten spanische, niederländische, englische und deutsche SchülerInnen bei dem Comenius-Treffen im September 2009 in Bridport (England). Mit Unterstützung des ZLF wurden die Ergebnisse auf der Projektwebseite festgehalten.

Der Zufall stellte die Weichen, denn die entscheidende Begegnung zwischen den zukünftigen Vertragspartnern ergab sich auf einer Einführungsveranstaltung zum Funkkolleg "Erzählen" beim Hessischen Rundfunk im Frühjahr 2008. Mehrere LehrerInnen der Heinrich-Heine-Schule nahmen an diesem Funkkolleg teil, insbesondere auch um sich für das Comenius-Projekt "Identity" fortzubilden. Dr. Clemens Bohrer vom ZLF stellte auf dieser Veranstaltung den exemplarischen Einsatz neuer Medien im selbstreflektierenden Erzählen Jugendlicher vor. Eine Kontaktaufnahme per E-Mail führte zu mehreren Vorgesprächen und schließlich zu einem offiziellen Kooperationsvertrag. Das ZLF sicherte der Schule Lehrerfortbildung im Bereich Neue Medien, technisches Knowhow sowie Hilfe bei der Evaluation von Projekten zu, während die Schule dem ZLF die Teilnahme an allen internationalen Veranstaltungen eröffnete.

Eine Auflistung der Entwicklungsschritte im Rahmen der Projekte verdeutlicht die intensive Zusammenarbeit und den tiefen Einfluss von Dr. Clemens Bohrer auf die gemeinsam gestaltete europäische Praxis:

- Konfiguration der beiden Projektwebseiten,
- ein internationales Training von insgesamt 25 Lehrern von neun Partnerschule für das Programm Typo3 im Januar 2009 während der Netzwerkkonferenz,
- individueller technischer Support per Internet oder im persönlichen Kontakt auf den Projekttreffen über einen Zeitraum von zwei Jahren,
- das Schülerprojekt "Express yourself", das während der Projektwoche im Mai 2009 mit SchülerInnen der 6. und 7. Klassen aller Schulzweige durchgeführt wurde und das wiederum von den Partnerschulen aufgenommen wurde,
- Teilnahme an allen sechs Projekttreffen, drei an der HHS, je eins in Oisterwijk (NL), in Bridport, Dorset, (GB) und in Jaén, (E).

Im Laufe der Projekte eröffnete sich in der Zusammenarbeit eine neue Dimension durch die Evaluationsmöglichkeiten der Goethe-Universität. Unter der Federführung von Dr. Alexander Tillmann (Zentrale eLearning-Einrichtung studiumdigitale) wurde während der Projektwoche eine Befragung aller SchülerInnen der Schule zu ihren IT-Kenntnissen, Spracherfahrungen und europäischen Einstellungen durchgeführt, von der sich die HHS wesentliche Hinweise für die Schulentwicklung verspricht. Außerdem wurde für das Projekt "Well-being at school" ein Frage-



Kooperation zwischen Schule und Universität (v.l.): Dr. Clemens Bohrer (ZLF, Referent für Neue Medien), Sigrid Harnischfeger (Schulleiterin Heinrich-Heine-Europaschule) und Folkhart Funk (Projektkoordinator Comenius-Projekt) bei der Präsentation der Ergebnisse von „Express Yourself“.

bogen für alle beteiligten SchülerInnen aller Projektschulen (auf Englisch) zu ihrem Frühstücksverhalten entwickelt und ausgewertet.

Nicht zuletzt gehörte Dr. Clemens Bohrer mit seiner erworbenen Kenntnis der einzelnen Schulen und der praktischen Arbeit zu den Autoren des Antrags für ein Nachfolgeprojekt "Man and Machine". Die beiden Partner ZLF und Heinrich-Heine-Schule haben, für den Fall der Genehmigung dieses neuen Projektes beschlossen, die Kooperation mit einem neuen Vertrag fortzusetzen. Ins Auge gefasst ist darüber hinaus eine Einbindung von Studierenden in die Netzwerkkonferenz 2011 an der Heinrich-Heine-Schule. Die Studierenden hätten einen praktischen Zugang zur Arbeit mit einer internationalen Schülergruppe; für die HHS würde es die Erweiterung ihrer pädagogischen Möglichkeiten bedeuten.

Die Heinrich-Heine-Schule ist sich bewusst und froh darüber, mit dieser Zusammenarbeit einen we-

sentlichen Schritt in ihrer Entwicklung nach vorne gemacht zu haben. Sie ist für die zukünftige europäische Projektarbeit besser aufgestellt.

Kontakt:
Folkhart Funk
E-Mail: funk@heinrich-heine-schule.de
Michael Tätzsch
E-Mail: taetzsch@heinrich-heine-schule.de
www.heinrich-heine-schule.de

Biologiernen außerhalb des Klassenraumes

Ideale Möglichkeiten für Schulkooperationen

Dr. Annette Scheerso, Verena Ripberger, Marc Grahmann, Prof. Paul Dierkes

■ Gerade auch für das Fach Biologie, das sich mit unserer belebten Umwelt befasst, bietet sich die Einbeziehung außerschulischer Lernorte in besonderem Maße an. Wir unterscheiden hierbei zwischen didaktisch gestalteten Lernorten, an denen bereits Lernmedien oder Materialien entwickelt wurden und zur Verfügung stehen (z. B. Naturkundemuseen, Zoos, Botanische Gärten, Schülerlabore) und didaktisch nicht gestalteten Lernorten, die eine natürliche, nicht eigens veränderte Lernumgebung darstellen (z. B. Wald, Wiese, Kläranlage). Das Lernen außerhalb des Klassenraums unterscheidet sich in vielen Faktoren vom schulischen Lernen – wie beispielsweise zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen, das Arbeiten mit Originalen in ihrem mehr oder weniger natürlichen Kontext, das Kennenlernen von speziellen Arbeitstechniken – und stellt daher eine wichtige Ergänzung zum klassischen Schulunterricht dar. Ausflüge und mehrtägige Exkursionen sind für die SchülerInnen eine spannende und motivierende Abwechslung im Schulalltag – der Unterricht an außerschulischen Lernorten wird meist als weniger fremdbestimmt und als freier wahrgenommen. Um dieses Potential gewinnbringend auszuschöpfen, sollten die Lehrpersonen in Bezug auf die Methodewahl flexibel sein und den SchülerInnen an diesen besonderen Orten mehr Mitspracherecht und Freiheiten einräumen.

Um die Lernmöglichkeiten an außerschulischen Lernorten genauer untersuchen zu können, beschäftigt sich die Abteilung für Didaktik der Biowissenschaften bereits seit vielen Jahren intensiv mit diesem Forschungsgebiet: An unterschiedlichen Lernorten werden Projekte zum Biologiernen konzipiert, durchgeführt und evaluiert. Darüber hinaus wurde 2008 das Schüler-Labor „Goethe-BioLab“ eingerichtet, das von Schulklassen aller Jahrgangsstufen zu unterschiedlichen Themen besucht werden kann. Beispielhafte Forschungsarbeiten und Projekte der Didaktik der Biowissenschaften, in denen die Kooperation mit Schulen eine wichtige Rolle einnimmt, werden kurz vorgestellt.

Verhaltensforschung im Opel-Zoo

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Hausarbeit wurde von der Didaktik der Biowissenschaften in Kooperation mit dem Zoopädagogen Dr. Martin Becker ein Projekttag konzipiert, der SchülerInnen an die wissenschaftliche Vorgehensweise der Verhaltensforschung bei Primaten heranzuführt. Das Konzept findet in diesem Sommersemester in einer Lehrveranstaltung Anwendung und wird im Rahmen des SuFiS-Projekts (siehe L-News 02/09) durch das ZLF unterstützt. Nach einer theoretischen Einführung in biologische Inhalte und die didaktische Konzeption, können Lehramtsstudierende das Konzept in

einer praktischen Phase mit Schulklassen anwenden. Sie vermitteln den SchülerInnen im ersten Schritt das wissenschaftliche Beobachten mit Ethogrammen. Anschließend stellen die SchülerInnen in einer handlungsorientierten Phase Beschäftigungsmaterialien, in denen Futter versteckt ist, für die Primaten her. Diese



Materialien werden durch Tierpfleger in die Gehege gelegt und die „jungen Verhaltensforscher“ beobachten unter Anleitung durch die Studierenden die Primaten beim Öffnen der ungewohnten Futterquelle. Für die SchülerInnen ist die Beobachtung der Primaten besonders interessant, da diese intelligenten Tiere ein komplexes Erkundungsverhalten zeigen. Im Verlauf des Projekttages erhalten die SchülerInnen einen Einblick in die Biologie von Primaten und lernen besondere Angebote zur Verhaltensbereicherung („behavioral enrichment“) im Zoo kennen. Das Angebot wird von den SchülerInnen der Gesamtschule am Gluckenstein (Bad Homburg) gerne genutzt, die bereits in einem Kooperationsprojekt im Wintersemester die Krimi-AG „Dem Täter auf der Spur“ im Goethe-BioLab besucht haben.

Molekularbiologische Experimente in Schule und Schülerlabor

Beim GeniE-Konzept (Genetik im Experiment) handelt es sich um einen molekularbiologischen Experimentierkoffer zum Thema „Genetischer Fingerabdruck“, der speziell für den Biologieunterricht (Regelunterricht, Projektunterricht oder Schülerlabortage im Goethe-BioLab) konzipiert wurde. Der Lernkoffer umfasst einfache und schulelevante Experimente sowie Unterrichtsmedien und Unterrichtsmaterialien, die eine problem-, handlungs- und schülerorientierte Umsetzung ermöglichen. Durch den Einsatz besteht für die SchülerInnen die Möglichkeit selbstständig zu experimentieren, um so instrumentelle Kompetenzen (wie den Umgang mit Geräten und Chemikalien) auszubilden. Eingeplante Sozialformenwechsel (Gruppen- und Partnerarbeit) fördern darüber hinaus sozial-affektive Lernziele, zu denen Sozialkompetenz, Teamfähigkeit und Kooperationsvermögen gehören. Bereits jetzt haben über 800 SchülerInnen die Experimente des GeniE-Konzepts durchgeführt, woraus sich langfristige Kooperationen zu ver-



schiedenen hessischen Schulen wie der Einhard-Schule (Seligenstadt), dem Georg-Büchner Gymnasium (Bad Vilbel), der Hola (Hanau) und der Albert-Einstein

Schule (Maintal) ergeben haben. Auch in den universitären Veranstaltungen führen Lehramtsstudierende die Experimente durch und reflektieren die didaktisch-methodische Konzeption des GeniE-Konzepts. Begleitende fachdidaktische Forschungsstudien zeigen, dass die Experimente nachweislich Interesse und Motivation der SchülerInnen steigern können, was wiederum einen positiven Effekt auf die Behaltensleistung und letztlich auf den kognitiven Lernerfolg hat. Eine überregionale Einführung des GeniE-Konzepts für hessische LehrerInnen ist für den 2. September 2010 geplant (genauere Informationen siehe www.goethe-biolab.de).

Ökologische Themen auf der Mülldeponie

Auch eine Mülldeponie kann sich als außerschulischer Lernort eignen, denn es werden authentische Einblicke in die aktive Technik geboten und Informationen zu wichtigen ökologischen Themen wie Abfallvermeidung und Recycling können anschaulich vor Ort vermittelt werden. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung und mehrerer wissenschaftlicher

Hausarbeiten werden daher Materialien und Methodenkonzpte für Schulklassen entwickelt, die künftig das Entsorgungszentrum Leppe (Bergisches Land) im Rahmen eines Aktionstages besuchen möchten. Ein zentrales Anliegen ist eine möglichst vielseitige Wissensvermittlung, so-

dass den SchülerInnen sowohl technisch orientierte Lernstationen als auch spielerisch-künstlerische Angebote zur Verfügung stehen sollen: Beim The-

menbereich Recycling kann z. B. aus alten Zeitungen neues Papier hergestellt oder die japanische Kunst des Papierfaltens – Origami – erlernt werden. Auch bei der Lernstation zur Energieerzeugung stehen technisch ausgerichtete Versuche wie der Bau einer „Kartoffelbatterie“ oder das kreative Gestalten einer Batteriesammelbox auf dem Programm. Im „Leppe-Shop“ geht es darum, umweltbewußt einzukaufen und Abfallvermeidung direkt beim Einkauf zu üben und auch das Thema Kompostierung wird mit der genauen Untersuchung und Bestimmung von selbst aus dem Kompost gesammelten Tieren intensiv bearbeitet.

Die entwickelten Stationen wurden nun erstmals von SchülerInnen der Klasse 6 des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums aus Rös-rath – eine von drei Kooperations-schulen im Hinblick auf die Nutzung der neuen Lernangebote – getestet. Weitere Erprobungen durch Schulklassen stehen an, bis die Lernlandschaft Entsorgungszentrum Leppe im Herbst offiziell eröffnet wird.

Kontakt:

Prof. Dr. Paul Dierkes

E-Mail: dierkes@bio.uni-frankfurt.de

Dr. Annette Scheerso

E-Mail: a.scheerso@bio.uni-frankfurt.de

Verena Ripberger

E-Mail: ripberger@bio.uni-frankfurt.de

Marc Grahmann

E-Mail: grahmann@bio.uni-frankfurt.de

FB15 Abteilung für Didaktik der Biowissenschaften

<http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/didaktik-biowiss/index.html>

Das Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik

Schulkooperationen durch Schülerarbeitsgemeinschaften

Prof. Arnim Lühken

■ Das Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik am Campus Riedberg bietet seit zwei Jahren Schulklassen, Kursen, Schülerarbeitsgemeinschaften und auch einzelnen SchülerInnen unterschiedliche Möglichkeiten an, naturwissenschaftliche Themen im Labor zu bearbeiten. Dabei steht das selbstständige Experimentieren im Mittelpunkt. Das Angebot reicht von halbtägigen „Thementagen“ bis zu mehrjährigen Einrichtungen, wie dem „NaWi-Konservatorium“. Langfristige und feste Kooperationen zwischen Schülerlabor und Schulen zeigen dabei einen besonders nachhaltigen Erfolg bei der Förderung des naturwissenschaftlichen Experimentierens bei SchülerInnen. Das Goethe-Schülerlabor hat dazu verschiedene Projekte für Schülerarbeitsgemeinschaften konzipiert und führt diese erfolgreich durch. Im Folgenden sollen drei dieser Projekte aus der Primarstufe, Sekundarstufe I und der gymnasialen Oberstufe vorgestellt werden.

Der „Club der kleinen Forscher“ ist ein Kooperationsprojekt, das mit zwei Grundschulen in Frankfurt durchgeführt wird. Seit 2007 besuchen die SchülerInnen der jeweils 3. Jahrgangsstufe der Rosert-Schule 14-tägig das Schülerlabor, um einfache chemische und physikalische Phänomene, die eng mit ihrer Lebenswelt verknüpft sind, zu erforschen. Hierbei werden grundlegende naturwissenschaftliche Sachverhalte über das experimentelle Arbeiten

vermittelt und die Kinder schon früh an die naturwissenschaftliche Denkweise herangeführt. Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 startete das Goethe-Schülerlabor eine neue Form der Kooperation mit der Riedberg-Schule. Hier treffen sich die GrundschülerInnen der 3. Jahrgangsstufe wöchentlich zum „Club der kleinen

Forscher“. Dabei finden jeweils drei Veranstaltungen in der Schule statt, die vierte im Goethe-Schülerlabor. In regelmäßigen Treffen der Lehrkraft und einer Mitarbeiterin des Goethe-Schülerlabors werden die drei Projektstage in der Schule exakt geplant. Primär wird in den Schulveranstaltungen der notwendige theoretische Hintergrund zu den Versuchen vermittelt oder es werden einfache Vorversuche, die an den Projekttag im Goethe-Schülerlabor heranführen, durchgeführt. Notwendiges Versuchsmaterial, welches in der Schule nicht vorrätig ist, wird vom Goethe-Schülerlabor zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise werden verschiedene naturwissenschaftliche Inhalte des Sachunterrichts aufgegriffen und sowohl in der Schule wie auch im Goethe-Schülerlabor experimentell bearbeitet. Damit wird zunächst das experimentelle Arbeiten in der

Schule gefördert. Aufwendigere Experimente, die umfangreichere Gerätschaften oder eine intensivere Betreuung erfordern, werden im Schülerlabor durchgeführt. Diese Projektaktivitäten im Primarstufenbereich sind die Grundlage für Konzepte und konkrete Empfehlungen didaktisch begründeter und methodisch durchführbarer Experimentier-einheiten im naturwissenschaftlichen Sachunterricht.

Zur Förderung des integrierten naturwissenschaftlichen Unter-



GSL-Kooperationsprojekt „Club der kleinen Forscher“: Grundschülerinnen experimentieren im Goethe-Schülerlabor (Foto: E. Nitsche)

richts (NaWi-Unterricht) in der Sekundarstufe I wurde im Oktober 2009 das Kooperationsprojekt „Herder-AG“ begonnen. Das Goethe-Schülerlabor unterstützt in diesem Pilotprojekt die LehrerInnen der IGS Herderschule Frankfurt bei der Konzeption und Durchführung eines projektorientierten NaWi-Unterrichts in den Jahrgangsstufen 8 und 9. Die SchülerInnen arbeiteten zum Projektthema „Licht und Farbe“ ein Schuljahr lang in den Unterrichtsräumen der Herderschule und in den Räumen des Goethe-Schülerlabors. Einzelne biologische, physikalische und chemische Aspekte dieses sehr umfangreichen Themenfelds werden von kleinen Forscherteams theoretisch und experimentell bearbeitet und abschließend den MitschülerInnen in Vorträgen, Experimenten und durch Posterpräsentationen

vorgestellt. Die Experimentalarbeiten finden im Goethe-Schülerlabor statt und werden von den LabormitarbeiterInnen betreut, während die theoretische Vor- und Nachbereitung in der Schule von den KooperationslehrerInnen begleitet wird. Das Pilotprojekt wird im Rahmen einer Examensarbeit wissenschaftlich begleitet, um grundlegende didaktische Prinzipien der Planung, Durchführung und Verstetigung derartiger Fördermaßnahmen zu untersuchen. Im Rahmen einer Promotionsarbeit sollen die langfristigen Effekte solcher Maßnahmen untersucht werden. Das Kooperationsprojekt soll zunächst mit der Herderschule weitergeführt und zukünftig auf weitere Schulen ausgedehnt werden.



GSL-Kooperationsprojekt „CEF-Explorer“: SchülerInnen der Oberstufe experimentieren in einem Forschungslabor am Campus Riedberg (Foto: A. Lühken)

Für die gymnasiale Oberstufe bietet das Goethe-Schülerlabor bereits zum zweiten Mal das Kooperationsprojekt „CEF-Explorer“ an. Das CEF (Cluster of Excellence Frankfurt) ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum an der Universität Frankfurt. Übergeordnetes Forschungsthema sind „Makromolekulare Komplexe“. Dazu gehören Proteinstrukturen in Zellen und der Zellmembran und auch die DNA. Im CEF arbeiten zahlreiche Forschungseinrichtungen und Institute der Universität und das Max-Planck Institut für Biophysik am Campus Riedberg zusammen. Bedeutend ist der interdisziplinäre Forschungs-

ansatz. Zu den Disziplinen Chemie, Physik, Biologie und Medizin, kommen die Biochemie, Pharmazie, Biophysik und Chemische Biologie. Das Kooperationsprojekt „CEF-Explorer“ möchte interessierten SchülerInnen der gymnasialen Oberstufe die Möglichkeit bieten, aus dem Lehrplan des naturwissenschaftlichen Fachunterrichts heraus, aktuelle Forschungsthemen und moderne Forschungsmethoden des CEF kennen zu lernen. Dadurch können die SchülerInnen die Perspektiven von Unterrichtsthemen in der Wissenschaft und Forschung besser erkennen. Es soll nicht nur die aktive Begegnung mit Laborexperimenten, also das selbsttätige Experimentieren in einer authentischen Forschungsumgebung ermöglicht werden, sondern auch der Kontakt mit verschiedenen WissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen der Forschungseinrichtungen der Universität Frankfurt am Campus Riedberg. Die SchülerInnen erarbeiten im Rahmen des Projektes ein kleines Forschungsthema oder eine einfache Arbeitstechnik im Labor. Drei Themenbereiche werden angeboten: „Das biochemische Labor“, „Spektroskopie“ und „Das Elektronenmikroskop“. Es ist zu betonen, dass sämtliche Experimente den SchülerInnen nicht als „Trockenübungen“ erscheinen, sondern bereits in der Planung in Bezug zur gesamten Forschungsarbeit im entsprechenden Forschungslabor gestellt werden. Die Experimente werden durch Demonstrationen und Führungen in den Laboren des CEF ergänzt. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten präsentieren die SchülerInnen zum Abschluss des Projekts mit Postern und Kurzvorträgen im Rahmen eines „CEF-Explorer-Symposiums“ am Campus Riedberg der Öffentlichkeit. Damit kann das Projekt langfristig ein erfolgreicher Baustein der Öffentlichkeitsarbeit und der Nachwuchsförderung sein. Ebenso

wichtig ist jedoch das Ziel der Vernetzung der Schulcurricula mit Inhalten aktueller Forschung und von Schulen mit den Forschungseinrichtungen des Campus Riedberg. Durch das Projekt wird außerdem eine persönliche Bindung und Kooperation von LehrerInnen mit Angehörigen der Universität verfolgt. Bereits für den Pilotdurchgang des Kooperationsprojektes haben sich drei Schulen im näheren Umfeld des Campus Riedberg beworben. Alle drei Schulen streben eine Stärkung ihres Profils in den Naturwissenschaften und dabei auch die langfristige Kooperation mit dem Goethe-Schülerlabor an. Die Bewerbung erfolgte durch die jeweilige Schulleitung. Für die weiteren Projektschritte wurden von der jeweiligen Schulleitung KooperationslehrerInnen benannt, die unterschiedliche naturwissenschaftliche Fächer vertreten.

Ziel aller Kooperationsprojekte des Goethe-Schülerlabors ist es, SchülerInnen, LehrerInnen und WissenschaftlerInnen an den Schulen und am Campus Riedberg miteinander in Kontakt zu bringen, um gemeinsam naturwissenschaftlich zu arbeiten und zu experimentieren. Naturwissenschaftlicher Schulunterricht kann so eine realistische Sicht auf aktuelle Forschung gewinnen. In gleichem Maße können seitens der Universität durch solche Kooperationsprojekte Fördermaßnahmen weiterentwickelt werden, die auf unterschiedliche Adressaten bezogen und an deren Bedürfnisse angepasst sind.

Kontakt:
Prof. Arnim Lühken
Institut für Didaktik der Chemie
E-Mail: luehken@chemie.uni-frankfurt.de

Hessische Schülerakademie als Schulpraktikum L3

Dr. Cynthia Hog-Angeloni und Prof. Wolfgang Metzler

■ Nach einer etwa zweijährigen Vorbereitungszeit fand im Sommer 2004 die erste Hessische Schülerakademie statt. Sie war zugleich ein praktischer Baustein in der Lehrerbildung L3, der als ein fachbezogenes Schulpraktikum anerkannt wurde. Im kommenden Sommer ist es bereits die sechste Akademie, welche in Zusammenarbeit der Goethe-Universität, dem Amt für Lehrerbildung und der Hessischen Heimvolkshochschule Burg Fürsteneck/Rhön veranstaltet wird. Zu den Förderern zählte von Beginn an auch das Hessische Kultusministerium.

Ein zentraler Gesichtspunkt ist dabei Begabtenförderung als Angebot in der Lehrerbildung. Ebenso wie die Förderung leistungsschwächerer SchülerInnen spezielle Aufmerksamkeit verdient, darf Begabtenförderung nicht vernachlässigt werden. Diese Einsicht ist unter Eltern schon seit einiger Zeit vorhanden; sie

hat sich aber bisher noch nicht genügend in der Lehrerbildung ausgewirkt.

Für die Durchführung der Akademie hatten wir von Anfang an die Hessische Heimvolkshochschule Burg Fürsteneck/Rhön ausgewählt, welche vom Hessischen Kultusministerium wesentlich mitgetragen wird und räumlich und atmosphärisch optimale Voraussetzungen bietet. Sie liegt in der Nähe der Bischofsstadt Fulda in der Rhön und nahe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze in einer faszinierenden Landschaft, die von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt wurde. Ferner besitzt sie in ihrem Konzept einen traditionellen Schwerpunkt in musisch-kultureller Bildung. Wir halten es nämlich für wichtig, die fachbe-

zogenen Kurse durch kursübergreifende musisch-kulturelle Angebote zu ergänzen, weil durch eine ganzheitliche Förderung die Teilnehmenden vor biografischen Verengungen bewahrt werden. Ferner gehören jeweils einige interdisziplinäre Abendveranstaltungen zum Akademieprogramm, um bei SchülerInnen und Lehr-



amtskandidatInnen die Bereitschaft zur Übernahme verantwortlicher gesellschaftlicher Aufgaben zu fördern.

Von jeder Akademie entsteht eine Dokumentation. Diese und die Ausschreibungstexte sind unter www.hsaka.de erhältlich. Die Gesamtleitung liegt bei den Unterzeichnenden, die diesen Akademietyep entwickelt haben.



Das Präsidium der Universität unterstützt die Hessische Schülerakademie in mehrfacher Hinsicht. Dabei geht es ihm nicht zuletzt um die Gewinnung zukünftiger begabter Studierender. Die Universität möchte SchülerInnen über eine Orientierung der Studien- und Berufswahl hinaus ermöglichen, wissenschaftliches Arbeiten im Rahmen von Projekten schon während ihrer Schulzeit kennen zu lernen. Dazu soll ihnen ein qualifizierter Kontakt mit WissenschaftlerInnen dienen. Auch andere Initiativen der Universität verfolgen dieses Ziel, z. B. Kooperationsvereinbarungen mit geeigneten Schulen.

Wie in jedem Jahr ist auch 2010 wieder ein Kurs in Mathematik dabei. Dieser blickt, ebenso wie ein solcher in Physik (Kursleitung: Prof. Dr. W. Aßmus und Dr. H. Becker) und ein weiterer in Geschichtswissenschaft (Prof. Dr. C. Berger-Waldenegg), schon auf eine „kleine Tradition“ zurück. Seit 2008 ist auch kontinuierlich ein Kurs in Informatik vertreten (Kursleitung Prof. Dr. D. Krömker und Dr. J. Poloczek). In der ersten Akademie fand ein Kurs in Philosophie statt. Einen solchen Kurs würden wir gerne wieder einmal anbieten. Ferner hatten wir immer wieder einen politikwissenschaftlichen Kurs (Prof. Dr. J. Esser und S. Weiß-Kirtskhalia). Leider ist Prof. Esser in diesem Frühjahr verstorben.

Auf Burg Fürsteneck sind bei jeder Akademie entweder vier Kurse mit je zehn SchülerInnen realisierbar oder fünf Kurse mit je acht SchülerInnen. Insgesamt wünschen wir uns ein Gleichgewicht zwischen mathematisch-naturwissenschaftlichen Kursen und solchen aus den übrigen Fächern. Das hat bisher den interdisziplinären Ansatz wesentlich ausgemacht.

Etwa die Hälfte der SchülerInnen möchte nach einer Akademie noch an einer weiteren teilnehmen und auch unter den Studierenden steigt der Anteil an „Wiederholern“, die den Praktikumschein schon erworben haben. Eine solche Begeisterung ist kein schlechtes Zeichen für eine universitäre Lehrveranstaltung.

Studierende und Lehrende sind herzlich eingeladen, für die Kursauswahl und Mitarbeit bei zukünftigen Akademien mit uns Kontakt aufzunehmen.

Kontakt:
Fb Informatik und Mathematik
E-Mail: cyn@math.uni-frankfurt.de

Begabtenförderung im Schulpraktikum

Benedikt Weygandt

■ Im Laufe unseres L-Studiums finden sich reichliche Spezialisierungen im pädagogischen Bereich, die als Gemeinsamkeit das Ziel der adäquaten, individuellen Förderung von SchülerInnen haben. Doch stehen dabei größtenteils lernschwache SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf im Mittelpunkt der Geschehnisse. Selten erfahren wir angehenden Lehrer, welche Bedürfnisse es auf der anderen Seite der Medaille gibt und wie Besonderheiten in der Förderung hochbegabter Kinder aussehen.

Vor diesem Hintergrund ermöglicht die Hessische Schülerakademie eine pädagogisch-fachliche Herangehensweise an das Thema Begabung und gibt uns Studierenden gleichzeitig Gelegenheit, uns im Rahmen eines L3-SPS-Moduls praxisnah mit SchülerInnen auseinanderzusetzen. Zeitlich umfasst die Schülerakademie eine Vorbereitungswoche in den Frühjahrs-Semesterferien, die Betreuung von SchülerInnen während des Sommersemesters und natürlich die zweiwöchige Akademie-Teilnahme in den letzten beiden Wochen der hessischen Sommerferien. Die Praktikums-Nachbereitung findet anschließend als eintägige Blockveranstaltung statt und rundet das Praktikumsmodul ab. Ein gewisses fachliches Interesse und 2-3 Semester abgeschlossenes Studium sollten wir als Betreuer mitbringen, da die Mitarbeit bei der Akademie das fachwissenschaftliche Praktikum ersetzt und wir unsere SchülerInnen ja auch adäquat betreuen möchten. Während der Vorbereitung lernen wir dann das Team kennen und fahren für drei Tage

zur Burg Fürsteneck in die Rhön. Dort werden die Referats- und Vortragsthemen der SchülerInnen konkretisiert und der Plan für die Sommerferien wird

erstellt. Außerdem legen wir fest, welche kursübergreifenden Angebote wir im Sommer anbieten möchten. Diese ermöglichen einen Gegenpol zur fachlichen Förderung der SchülerInnen und bestehen meist aus musikalischen, sportlichen, sprachlichen und künstlerischen Aktivitäten: beispielsweise eine Zeitungswerkstatt, englisches Theater, Jonglage, Chor, und eben das, was wir Studierende anbieten können und möchten. Für die Zeit bis zur Akademie steht dann noch an, den SchülerInnen ihre Themen zuzuweisen und diese beim Erstellen eines Referates zu unterstützen.

Während ein Praktikumstag in der Schule häufig bereits um 13 Uhr endet, haben die zwei Wochen ein volles Programm: Los geht's mit Frühstück und einem gemeinsamen Morgenplenum, gefolgt von Arbeitsphasen im jeweiligen Kurs, Essens- und Kaffeepausen, kursübergreifenden Aktivitäten und Kuchen sowie unterschiedlichen Abendveranstaltungen. Ab 21 Uhr endet das offizielle Programm; anschließend ist Zeit zum Spielen, Reden und geselligen Beisammensein, aber auch zum Vorbereiten der Vorträge des nächsten Tages.

Denjenigen unter uns, die sich im Studium eine Auseinandersetzung mit Begabtenförderung wünschen, bietet die HSAKA eine einzigartige Gelegenheit: ein Schulpraktikum mit zwei spannenden, spaßigen Akademiewochen, vielen interessanten Talenten und der Möglichkeit, sich selbst fortzubilden.

Kontakt:
E-Mail: weygandt@stud.uni-frankfurt.de

Intervention und Reflexion

Zur Theorie und Praxis Schulpraktischer Studien

Prof. Katharina Liebsch

■ Die Relevanz eines „Praxisbezugs“ hat in der Lehramtsausbildung normative Gültigkeit und allorts werden große Anstrengungen in die Durchführung und Betreuung Schulpraktischer Studien und Ressourcen investiert. Im Zuge dessen wird vor allem darüber nachgedacht, wie Schulpraktische Studien organisatorisch zu gestalten sind, ob als Praxissemester, als Semester begleitendes Tagespraktikum oder in Form von Blockpraktika in den vorlesungsfreien Zeiten. Da die Studierendenzahlen in den Lehramtsstudiengängen seit geraumer Zeit hoch sind, ist die organisatorische Herausforderung hinsichtlich Logistik und Planung groß, Fragen inhaltlicher und konzeptioneller Ausgestaltung treten dahinter nicht selten zurück. Aber: Die Maßstäbe und Kriterien gelingender Schulpraktischer Studien und einer vorbildhaften Praxis sind in der Lehramtsausbildung stetiger Gegenstand des Nachdenkens.

Überzeugende Beispiele Schulpraktischer Studien bilden vor allem Momente und Situationen gelungener Kommunikation ab und machen damit deutlich, dass es erstens nicht ohne die Beteiligten und deren spezifische Kompetenzen geht und dass zweitens die Wahrnehmung und Sensibilität für den Kommunikationskontext von Schule, Unterricht und Ausbildung bemüht werden müssen. Damit ist zugleich auf die Bedeutung von Schulung und Ausbildung des Personals in den Schulpraktischen Studien verwiesen und die Frage aufgeworfen, welches Wissen, welche Verfahren und welche kommunikativen Set-

tings die Beteiligten in die Lage versetzen, die Anschauungen der Praxis lernend zu bearbeiten.

In diesem Sinne zielen die Beiträge des hier vorgestellten Sammelbands darauf ab, exemplarisch sichtbar zu machen, welche Absichten und Vorgehensweisen die verschiedenen Beteiligten mit dem Praxisbezug verbinden, wie diese umgesetzt werden und welche Bedingungen und Konstellationen von Kommunikation und kommunikativen Praktiken in den Schulpraktischen Studien von Bedeutung sind.



Katharina Liebsch (Hrsg.): Reflexion und Intervention. Zur Theorie und Praxis Schulpraktischer Studien, Schneider Verlag, Hohengehren 2010, ISBN 978-3834007353, € 19,00.

Eine so verstandene Form der vielfach angemahnten „Praxisreflexion“ richtet sich sowohl auf Aspekte von Unterrichts- und Seminargestaltung als auch auf

systematisch auftretende kommunikative Probleme des Unterrichtsgeschehens sowie auf die kommunikative Praxis in Lernsituationen im Allgemeinen. Mikroanalyse und wissenschaftlich geleitete Auseinandersetzung mit der Praxis haben dabei die Aufgabe, schulische Wirklichkeiten kritisch-exemplarisch zu erschließen, pädagogische Konstrukte (wie z. B. „Jugendliche mit Migrationshintergrund“, „Lernstörungen“ und „Bildungsstandards“) zu dekonstruieren und das eigene Handeln und Verhalten als Lehrkraft einer Reflexion zugänglich zu machen.

Der Band gliedert die Auseinandersetzung mit dieser Thematik in drei Kapitel. Das erste Kapitel ist der Begriffsarbeit gewidmet. Die für die Schulpraktischen Studien zentralen Kategorien „Theorie“, „Praxis“ und „Reflexion“ werden theoretisch begründet und differenziert. Im zweiten Kapitel wird die Vielfalt der Durchführung von Schulpraktischen Studien veranschaulicht und mit Empfehlungen versehen. Das dritte Kapitel fragt nach Innovationen und Veränderungsmöglichkeiten in den Schulpraktischen Studien und stellt ausgewählte Überlegungen und Erfahrungen vor. Alle Beiträge sind im Kontext der Lehramtsausbildung an der Goethe-Universität Frankfurt entstanden, haben exemplarischen Charakter und veranschaulichen und diskutieren die ausgewählten Fragen auf einer empirisch fundierten Basis.

Der erste auf Begriffsklärung zielende Beitrag von Katharina Liebsch veranschaulicht in Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzepten von „Wissen“ und „Handeln“, warum Theorie und Praxis nicht ineinander überführt werden können. Stattdessen gelte es, verschiedene Begründungen des Verhältnisses von Theorie und Praxis selbst zum Gegenstand der

Lernsituation in den Schulpraktischen Studien zu machen.

In dem Beitrag von Stefan Müller wird eine sozialphilosophische Fundierung der Kategorie „Reflexion“ vorgestellt. Diese zielt darauf, die intrasubjektiven, intersubjektiven und objektiven Bedingungen von Reflexivität zu unterscheiden. Unter Bezugnahme auf erziehungswissenschaftliche Konzepte von Reflexion wird das Zusammenspiel zwischen den objektiven Möglichkeiten Reflexion zu unterstützen einerseits und den subjektiven Möglichkeiten einer nachhaltigen Initiierung von Reflexion andererseits begründet.

Nachfolgend rekonstruiert Andreas Hänssig die Historie der bildungspolitischen Vorgaben und Regularien zu den Schulpraktischen Studien in Frankfurt am Main seit den 1960er Jahren. Sein Blick auf die kontinuierlichen Aktivitäten zur Veränderung der strukturellen und formalen Rahmenbedingungen der Schulpraktischen Studien legt die Frage nahe, warum inhaltliche Überlegungen zur Förderung von Professionalisierung und Reflexionskompetenzen von Studierenden vergleichsweise selten erfolgt sind.

Im Zentrum des Beitrags von Doris Arnold und Manuela Brückner stehen ausgewählte Ergebnisse der 2009 abgeschlossenen Studie „Funktion und Wirkung schulpraktischer Studien“, eine Bestandserhebung und Analyse der grundwissenschaftlichen Schulpraktischen Studien an der Goethe-Universität Frankfurt, die das Spektrum der Erwartungen, Vorgehensweisen und Lernziele sowie den Bedarf an Weiterentwicklung in der schulpraktischen Ausbildung veranschaulichen. Dabei wird u. a. diskrepanten Erwartungen nachgegangen, die an die Schulpraktischen Studien ge-

stellt werden: Die Studierenden wollen vor allem Selbstvergewisserung hinsichtlich der Überprüfung ihres Berufswunsches sowie das Anliegen betreffend, Handlungserfahrungen im Unterrichten zu gewinnen, während die DozentInnen vor allem zur Beobachtung und Reflexion von Unterricht anregen wollen. Zudem wird die Frage diskutiert, wie die Universität dem explizit artikulierten Wunsch nach Persönlichkeitsentwicklung begegnen kann, für den sich das akademische Lehrpersonal weder zuständig noch kompetent fühlt.

Die Gestaltung von Methodik und Didaktik steht im Mittelpunkt eines weiteren Beitrags von Andreas Hänssig, in dem er sein langjährig erprobtes Konzept zur Portfolioarbeit in den Schulpraktischen Studien vorstellt. Basierend auf der Theorie des „Reflective Practitioner“ von Donald W. Schön zielt dieser Ansatz darauf ab, die Entwicklung der Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden mittels einer speziellen Anleitung zu einer gestuften Form von Reflexion und einem ePortfolio systematisch zu fördern. Erfahrungsberichte von Studierenden, Darstellungen von elearning-tools sowie Beschreibungen konkreter Seminarabläufe veranschaulichen diese Arbeit mit Portfolios in den Schulpraktischen Studien.

Eine gruppenanalytische Perspektive auf schulische Kommunikationsprozesse nimmt Inge Schubert ein. Sie plädiert dafür, nicht allein die Vorbereitung und Durchführung von Unterricht zum Gegenstand des studentischen Lernens in den Schulpraktischen Studien zu machen, sondern gleichermaßen die sozialen, kulturellen und intersubjektiven Konstellationen in den Klassenräumen zu reflektieren. Am Beispiel von Fallmaterial eines Offenen Gesprächskreises mit SchülerInnen werden die

Bedeutung und Dynamik von Gruppenprozessen als Unterricht begleitende und beeinflussende Faktoren sichtbar gemacht.

Die Beiträge illustrieren die Bandbreite von Arbeitsweisen und Kooperationsformen in den Schulpraktischen Studien, die dazu auffordern, die Obligatorik der hergebrachten Form des ersten Schulpraktikums zu variieren. Es sind längst nicht nur die studentischen Unterrichtsversuche, die zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht werden, sondern verschiedene Formen von Unterrichtsbeobachtung und material-basierter Reflexion. Sie machen deutlich, dass Praxis zum Gegenstand von Theorie und theoretischer Auseinandersetzung wird und deshalb nicht ausschließlich als Handlungserfahrung verstanden werden kann.

Kontakt:
Prof. Katharina Liebsch
E-Mail: k.liebsch@soz.uni-frankfurt.de

Frankfurter LehramtskandidatInnen auf den Spuren von Alexander von Humboldt und Charles Darwin

Eine 21-tägige Forschungsreise auf die Galapagos Inseln

Prof. H. P. Klein

■ Im Oktober 2009 hatten 15 Lehramtskandidaten mit dem Fach Biologie und zwei Diplombiologen die einmalige Chance, an einer nicht alltäglichen Exkursion „Auf den Spuren von Alexander von Humboldt und Charles Darwin – eine Forschungsreise auf die Galapagos Inseln“ der Abteilung für Didaktik der Biowissenschaften teilzunehmen. Die lange und ausführlich geplante Reise, die vom DAAD, von den Freunden und Förderern der Goethe Universität und dem ZLF finanziell unterstützt wurde, führte die Teilnehmenden in einer ersten Phase der Forschungsreise „Auf den Spuren von Alexander von Humboldt“ nach Ecuador und dort auf die nach Humboldt benannte „Vulkanstraße“.

Erste Vegetationsaufnahmen führten in die einzigartigen Paramo-Wälder, die meist nur noch

Restbestände in den sonst vielfach der natürlichen Flora beraubten Anden darstellen. In den folgenden Tagen stand vor allem die Ersteigung des Chimborazo bis zur Edward-Whymper-Hütte auf 5000 Metern auf dem Programm. Humboldt hatte nämlich in seinem berühmten Buch „Über einen Versuch den Gipfel des Chimborazo zu besteigen“ seine Mühen mit der Ersteigung des Vulkans und erstmals auch die typische Höhenkrankheit beschrieben, von denen dann auch die meisten ExkursionsteilnehmerInnen, wegen fehlender Akklimatisierung, betroffen waren. Allein für die letzten 200 Meter zur 5000 Meter hoch gelegenen Hütte brauchten viele der TeilnehmerInnen über zwei Stunden. Auch die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks konnte in langen Tagesmärschen auf durchschnittlich 4000 Metern Höhe von den TeilnehmernInnen erfasst werden. So leben dort Vikunjas, die zur Familie der Kamele gehören und in den Anden zwischen 3500 und 5500 Metern zuhause sind.

Von Gyaquil aus wurde dann der Flug auf die ca. 1000 km entfernten Galapagos Inseln angetreten. Die einzelnen Inseln wurden stets mit Schnellboten angefahren (umgebaute Fischkutter mit 750 PS Yamaha Motoren, bei deren Fahrt man sich meist flach auf den Boden legen musste, damit man beim „Tanz auf den Wellen“ nicht aus dem Boot herauskatapultiert wurde). Neben den ausführlichen



terrestrischen Programmpunkten hatte die Gruppe jeden Tag vielfältige Gelegenheiten, die Unterwasserwelt der Galapagos Inseln beim Schnorcheln kennen zu lernen. Besonders eindrucksvoll und wohl die meist fotografierte Stelle der Galapagos Inseln ist Pinnacle Rock, eine der großen Inseln Santiago vorgelagerte kleine Insel mit einem herrlichen Ausblick über diese karge Vulkanlandschaft. Geologisch interessant sind dort insbesondere die vielen Sekundärkrater, die durch Verstopfung des Hauptkraters entstanden sind.

Unvergesslich werden sicherlich die Ausflüge zur kleinen Insel South Plaza (Plaza Sur) und zu den berühmten Las Tintoreras bleiben. In South Plaza fühlt man sich in längst vergangene Dinosaurien-Zeiten zurückversetzt: die berühmten Landleguane ernähren sich von meterhohen Opuntien (Säulenkakteen) und laufen einem gerade so vor die Füße, wie überhaupt nahezu die gesamte Tierwelt von Galapagos keine Angst vor Menschen zeigt (ein weiterer Grund für die Beliebtheit der Inseln). Auf der Insel selbst befinden sich neben Seehundkolonien die Brutplätze von Gabelschwanzmöven, Maskentölpeln,



Blaufußtölpel auf Cabo Rosa, eine vom Meer ausgespülte Form eingebrochener Lavatunnel

Sturmtauchern und Tropicvögeln.

Auf der Hauptinsel Santa Cruz wurde dann auch die Charles Darwin Station besucht, wo „Lonesome George“, die letzte Riesenschildkröte ihrer Art, in einem Gehege gehalten wird. Für die Vermittlung eines begattungsfähigen Weibchens sind derzeit 10.000 US Dollar ausgesetzt. Die Mitarbeiter der Charles Darwin Station selbst erforschen die Flora und Fauna der Inseln und sind Berater der Nationalparkverwaltung von Galapagos.

Die größte Insel des Archipels, Isabela, besteht aus vier Hauptvulkanen. Diese sind hochaktiv, da die Insel genau über dem „Hot Spot“ liegt, einer Zone höchster vulkanischer Aktivität. Hier lässt sich insbesondere an den Darwin Finken und an den einzigartigen Scalesienwäldern die adaptive Radiation nachvollziehen, d. h. die Aufspaltung einer Gründungsart in Unterarten, die Darwin letztendlich zur Konzeption seiner Evolutionstheorie führte. Diese Unterartbildung, z. B. auch die der Riesenschildkröten von Isabela, kann man nicht nur in den Aufzuchtstationen sondern auch im Gelände beobachten. Es gibt vier Vulkane, die aufgrund der zerklüfteten Landschaft für Riesenschildkröten unpassierbar sind. Entsprechend gibt es vier Unterarten der Riesenschildkröten, eine jede auf ihren Vulkan spezialisiert.



Oben: Auch Darwin Finken lieben die Blüten der Säulenkakteen auf South Plaza

Unten: Meerechse auf Las Tintoreras

Zwei weitere unvergessliche Ziele waren Las Tintoreras und Cabo Rosa. Las Tintoreras ist eine durch erkaltete Lavaströme geschützte Salzwasserlagune. Weißspitzhaie, Galapagos-Pinguine, Meereschildkröten und Rochen konnten hier ausführlich beobachtet werden. Cabo Rosa ist der südlichste Punkt der Insel und stellt eine riesige vom Meer ausgespülte Formation eingebrochener Lavatunnel dar, die mit ihren gewölbten Tunneln einen stark an die immer wiederkehrende Szene in „Spiel mir das Lied vom Tod“ erinnert. Dem Besucher bietet sich auch hier eine einzigartige Tierwelt zur Beobachtung an, wobei vor allem brütende Blaufußtölpel die ExkursionsteilnehmerInnen in ihren Bann zogen.

Bei der Überfahrt zur Insel Floreana konnten auf der Felseninsel

Champion Tropicvögel, Brutplätze der Fregattvögel und auch die einzigartige Unterwasserwelt mit Adlerrochen, Meeresschildkröten, Seelöwen und große Schwärme tropischer Riffische in Augenschein genommen werden. Die Insel Floreana wurde von der deutschen Familie Wittmer aus Köln in den 40-er Jahren erstmalig besiedelt. Heute betreibt deren Tochter noch ein kleines Hotel auf der Insel.

Letzte Station war die Insel San Christobal. Auf der Hinfahrt mit Schnellbooten konnte ein Wal sowie die ohne Flügelschläge dahin gleitenden Albatrosse näher beobachtet werden. Auf San Christobal stand dann die Erfassung der Vegetationszonen, insbesondere der Miconia-Zone, im Vordergrund. Die endemische Pflanzenart *Micosia robinsiana* ist, wie viele der endemischen Arten auf Galapagos, vom Aussterben bedroht. Hier stellt sich auch das eigentliche Problem von Galapa-

gos: Der Tourismus hat vor allem in den letzten 20 Jahren von ursprünglich 1000 Besuchern pro Jahr auf geschätzte 100.000 pro Jahr zugenommen. Parallel dazu ist die einheimische Bevölkerung in den letzten 20 Jahren auf nahezu 30.000 Einwohner angewachsen. Da alles vom Festland aus importiert werden muss, ist die Gefahr des Einschleppens invasiver Arten kaum in den Griff zu bekommen. Gerade die Pflanzenwelt ist massiv davon betroffen. Ausrottungsmaßnahmen, z. B. gegen die eingeschleppte Brombeere, die vor allem auch den Lebensraum der einzigartigen Scale sienwälder bedroht, werden dann mit Chemikalien bekämpft, die sicherlich noch mehr Schaden anrichten dürften als die Brombeere selbst. Erfolgreich ist man hingegen im Abschuss der teilweise riesigen Ziegenherden, die massiv die Bestände der Riesenschildkröten bedrohen (vom Menschen eingeschleppte und verwilderte Hunde, Katzen und Ratten wer-

den ebenfalls massiv bekämpft). Der interessierte Besucher hat trotzdem den Eindruck, dass es bei gleicher Weiterentwicklung des Tourismus und der einheimischen Bevölkerungszahlen schlecht steht um die Erhaltung dieses einmaligen Weltkulturerbes der Menschheit.

Kontakt:
Prof. H. P. Klein
E-Mail: h.p.klein@bio.uni-frankfurt.de



Pinnacle Rock

Aktionstage zum Thema „Biologische Vielfalt erleben“

Lehramtsstudierende und Mitarbeiter der Didaktik der Biowissenschaften gestalten Aktionstage zum Thema „Biologische Vielfalt erleben“ im Opel-Zoo Kronberg

Verena Ripberger, Lena Schmidt und Prof. Paul Dierkes

■ Die Aktionstage vom 29. – 31.05.2010 zum Erhalt der Biodiversität sind trotz teilweise regnerischen Wetters ein großer Erfolg geworden und wurden von mehreren Tausend Besuchern genutzt. Die Didaktik der Biowissenschaften und der Opel-Zoo haben in einer Kooperation die Vielfalt des Lebens an zahlreichen Ständen zum Thema gemacht. Jeder Besucher konnte sich über sanften Tourismus, die Bedrohung der Tierwelt, eingewanderte Arten wie Waschbär, Heilpflanzen, genetische Vielfalt, Ökosysteme, die Verschiedenartigkeit von Körperoberflächen und die Bedeutung der Honigbiene informieren. Die Stationen wurden von Lehramtsstudierenden mit großem Engagement entwickelt und auch betreut. Ein Höhepunkt war das ‚Klimafrühstück‘, bei dem die Zoobesucher während des Essens erfahren konnten, wie schon bei der ersten Mahlzeit des Tages ohne Qualitätsverlust und ohne großen Aufwand der persönliche CO₂-Ausstoß reduziert werden kann.

In ihrer derzeitigen Vielfalt bildet die Umwelt die wichtigste Lebensgrundlage der Menschheit und ihre Erhaltung für nachfolgende Generationen ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Schulen kommt eine zentrale Rolle bei der Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für das Thema Biologische Vielfalt zu. Um zu einer intensiven Auseinandersetzung zu moti-

vieren, veranstaltete die Didaktik der Biowissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt gemeinsam mit dem Opel-Zoo in Kronberg im Biodiversitätsjahr 2010 einen spannenden Schülerwettbewerb. Viel Unterstützung bekam die Aktion durch das ZLF und den FB15 Biowissenschaften.

An den Aktionstagen stellten die eingereichten Schülerergebnisse des Wettbewerbs einen Kernpunkt dar. Wie wichtig ist die biologische Vielfalt für unser Leben und wie können wir sie schützen? Diese Fragen wurden von den SchülerInnen aus dem Rhein-Main-Gebiet kreativ und vielfältig beantwortet: Umweltprojekte, wie z. B. „Wohnungen für die Mauersegler“ von der Friedrich Stoltze Schule in Königstein oder ein Bionikprojekt

der Comenius Schule in Eppstein, aufwendig gestaltete Modelle, wie den „Biodiversitätsbaum“ der Volksschule Großostheim, das „Knetmodell der Ökosysteme“ der Altkönigschule aus Kronberg oder das „Vorfahrtsmodell“ der Gerhardt Hauptmann Schule aus Wiesbaden sowie bunte Aquarelle der Goethe Schule aus Wiesbaden. Auch Einzelbeiträge, wie das Plakat zum Lebensraum Eiche, Bilder zur Biodiversität und ein cooler Umwelt-Rap, wurden eingereicht. Die Schülerarbeiten wurden an den Aktionstagen rund um die Zooschule ausgestellt und begeisterten durch ihren Ideenreichtum. Während das Wochenende für alle Besucher bestimmt war, wurde der Montag speziell für die Schulklassen konzipiert. Das Finale war die Prämierung der Gewinner des Schülerwettbewerbs mit vielen Sachpreisen wie Bücher, Besuche im Goethe-BioLab und Führungen im Opel-Zoo.

Kontakt:
Prof. Paul Dierkes
E-Mail: dierkes@bio.uni-frankfurt.de
Lena Schmidt
E-Mail: L.Schmidt@bio.uni-frankfurt.de
Verena Ripberger
E-Mail: ripberger@bio.uni-frankfurt.de
www.goethe-biolab.de



Das Biodidaktik-Team von der Zooschule

U-Plus an der John-F.-Kennedy Schule in Bad Vilbel

Ein Erfahrungsbericht zweier Leidensgenossen

Hasret Deliorman und Stephan Retzek

„Schönen, guten Morgen! Ich hätte heute Arbeit für Sie. Wie sieht's aus? Wann können Sie da sein?“

■ Ehrlich gesagt, stellt man sich den Beginn eines schönen Tages etwas anders vor. Es sei denn, man ist LehramtsstudentIn und von Natur aus arbeitswillig, flexibel und auch schon am Montagmorgen um 7.05 Uhr mitteleuropäischer Zeit extrem motiviert, sich als sogenannter „U-Plusler“ an einer hessischen Haupt- und Realschule die Hörner im Umgang mit den lieben Schülerinnen und Schülern (SuS) abzustoßen. In der Schule angekommen stellt sich der Arbeitsauftrag wie folgt dar:

„Hallo. Schön, dass Sie da sind. Ich habe heute das volle Programm für Sie: 2. Stunde Englisch in der 9e, 3. Stunde Erdkunde in der 6a, 4. Stunde kath. Religion der 7c und 6. Stunde Deutsch in der 10b.“

Mit dieser Vormittagsplanung ausgestattet geht es dann los, aus dem Verwaltungstrakt in die einladenden Gänge des Schulgebäudes. In der Klasse beginnt nun die eigentliche Herausforderung: der Versuch, ein zivilisiertes und kultiviertes Miteinander herzustellen. Erstrebenswert ist hierbei alles, was über den Versuch hinausgeht.

In der Reflexion der Zeit als U-Plus-Kraft zeigen sich viele Ele-

mente dieser Tätigkeit, die sich für angehende Lehrer als äußerst nützlich und sinnvoll erweisen. So wird Lehramtsstudenten auf diesem Weg die Möglichkeit gegeben, das zukünftige Berufsfeld Schule näher kennenzulernen. Dazu kommt, dass man neben dem Studium an der Universität wertvolle Erfahrung in der praktischen Unterrichtsführung sowie im Umgang mit SuS sammeln kann. Ebenso gewinnt man vielfältige Eindrücke in der Lebensrealität der Schule, da man keine reguläre Lehrkraft ist. Dies spielt eine entscheidende Rolle in der U-Plus-Kraft-Schüler-Beziehung.

Eventuelle Ängste vor der Klasse zu stehen können bei dieser Tätigkeit abgebaut werden und man kann erfahren, welche Wirkung man selbst als Lehrperson ausübt. Auf diesem Weg lernt man sich auch selbst etwas besser kennen und sammelt so positive wie negative Erfahrungen, die auf der Suche nach Bestätigung der Berufswahl in jedem Fall eine Hilfestellung sind.

Die John-F.-Kennedy Schule in Bad Vilbel bietet mit ihrem netten, aufgeschlossenen und überaus kompetenten Lehrerkollegium die optimale Möglichkeit, einen Einblick in den Lebensalltag Schule zu bekommen und darüber hinaus aktiv daran teilzunehmen. Dabei erfährt man umfassende Unterstützung durch die Schulleitung, die, wie auch das gesamte Kollegium, sehr hilfsbe-

reit ist und sich immer sehr fürsorglich um ihre Aushilfskräfte bemüht. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch in einem eigenen U-Plus-Bereich mit ausgiebigem Material zu jedem Fach im Lehrerzimmer.

Wir konnten an der JFK wichtige Erkenntnisse über die eigene Rolle als LehrerIn gewinnen und empfehlen jedem Interessierten es auszuprobieren. Die Schule freut sich über jegliches Interesse.

Hasret Deliorman und Stephan Retzek, sind ehemalige U-Pluskräfte und aktuelle Lehrer im Vorbereitungsdienst an der John-F.-Kennedy Schule.

Kontakt:
E-Mail: s.retzek2@web.de

Netzwerkarbeit in Schulen als Prävention und Bewältigung von Krisen

Ein Veranstaltungsbericht zum Seminar „Krisenprävention und Intervention in Schulen“ im Wintersemester 2009

Jasmin Römer

■ Angehende Lehrkräfte fühlen sich häufig überfordert und teilweise schlecht auf im System Schule auftretende Krisen vorbereitet. Im Rahmen der universitären fachwissenschaftlichen Ausbildung werden Krisensituationen häufig nur im Überblick angesprochen, mögliche Handlungsoptionen nicht tiefergehend besprochen oder gar eingeübt. Der frühzeitige Erwerb über Kenntnisse möglicher Krisen und die Mobilisierung von zur Verfügung stehenden Ressourcen soll dazu führen, dass Lehrkräfte adäquater beobachten und wahrnehmen können und durch wohl überlegtes Handeln nicht nur eine Kultur des „Hinsehens“ fördern. Allerdings würde man von zukünftigen Lehrern eindeutig zu viel verlangen, wenn man Ihnen einen Expertenstatus für alle erdenklichen Problemlagen abverlangte. Sie werden hierfür – ausgenommen die Sonderpädagogen – schlicht und ergreifend nicht ausgebildet. Für Lehrkräfte scheint es deshalb besonders wichtig, mögliche Kooperationspartner im System Schule (Schulsozialarbeiter, Schulpsychologen) und im lokalen Bereich (Polizei, Präventionsrat, Jugendamt) zu kennen, um Ressourcen zu binden und ziel führend einzusetzen.

Ziel dieses Seminars war es neben der theoretischen Erarbeitung der einzelnen Krisenlagen, Netzwerkpartner und deren Zusammenarbeit mit Schulen im Raum Frank-

furt kennenzulernen. In einigen Sitzungen besuchten uns daher ausgewählte Experten, stellten ihre alltägliche Arbeit sowie präventive bzw. intervenierende Programme aus ihrem Arbeitsumfeld vor und trugen so zu einem tiefergehenden Verständnis bei. Für die eindrucksvollen Begegnungen mit Sabine Rupp (Schulpsychologin im Staatlichen Schulamt für den Kreis Bergstraße und Odenwaldkreis), Frank Goldberg (Präventionsrat der Stadt Frankfurt), Martin Binck (Sozialarbeiter beim Verein für Kultur und Bildung e.V.) sowie Jenny Eberhardt (Projekt ‚Balu und Du‘, Uni Frankfurt) möchte ich mich auch im Namen meiner Studierenden an dieser Stelle herzlich bedanken.

Frau Rupp widmete sich dem Thema Amokprävention am Beispiel des ‚Heppenheimer Modells zum Umgang mit Bedrohungssituationen‘ und konnte dabei die Rolle der Schulpsychologie den gebannten Studierenden eindrücklich näher bringen. Darüber hinaus wurden wichtige Verhaltensregeln der Lehrkräfte für solche Situationen ebenso wie das Erkennen von Frühwarnsignalen thematisiert.

Herr Goldberg, Leiter der Geschäftsstelle des Präventionsrates der Stadt Frankfurt, stellte die Aufgaben und Herausforderungen der Stadt Frankfurt im Bereich Gewaltprävention vor. In diesem Zusammenhang war es besonders

aufschlussreich, mehr über Organisation und institutionelle Strukturen von Gewaltprävention sowie verschiedene Arbeitskreise zu erfahren.

Das komplexe Aufgabengebiet eines Schulsozialarbeiters stellte Herr Binck in den Vordergrund seines Besuchs. Darüber hinaus konnte er anhand der von KUBI e.V. begleiteten Schulen verdeutlichen, welche Projekte der Sozialarbeit dort vertreten sind.



Herr Goldberg, Leiter der Geschäftsstelle des Präventionsrates der Stadt Frankfurt

Mit dem Mentorenprojekt ‚Balu und Du‘ veranschaulichte Frau Eberhardt, wie Studierende (Balus) es schaffen können, eine verlässliche Beziehung zu Grundschulkindern (Moglis) aufzubauen und so zur Stärkung der Potentiale und Begabungen junger Menschen beizutragen.

Alle hier genannten Experten haben Präsentationen oder Fallbesprechungen vorbereitet und so das Interesse zur Kommunikation der Studierenden mit verschiedenen Professionen geweckt und gleichzeitig die Hemmschwelle für künftige Kontaktaufnahmen gesenkt.

Kontakt:
Jasmin Römer
Institut für Pädagogik der Sekundarstufe
E-Mail: j.roemer@em.uni-frankfurt.de

Wie gelingen meine Schulpraktischen Studien?

Kompetenztraining für Lehramtsstudierende in den Semesterferien (17-25. August 2010)

Andreas Hänssig

■ Das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung bietet in der vorlesungsfreien Zeit wieder kostenlose Workshops zum Kompetenztraining für Lehramtsstudierende an. Dabei werden auch solche Kompetenzen thematisiert, die sich auf die Bereiche von Kommunikation, Gestaltung von sozialen Beziehungen und Selbst-Reflexion beziehen.

Die Termine liegen kurz vor Beginn des Schulpraktikums und können so dazu beitragen, dass die Schulpraktischen Studien (SPS) gelingen. Lehramtsstudierende können sich auf der Homepage des Büros für SPS über das Angebot informieren und online anmelden: <http://www.zlf.uni-frankfurt.de/sps/kompetenz.html>

Das erwartet Sie u. a. in den Workshops:

Körpersprache im Schulpraktikum (Führungskompetenz) **17.8.2010, 10:00 bis 16:00 Uhr, FLAT – Campus Bockenheim, Raum 007**

Auf 30 Augenpaare sind die wenigsten LehramtsstudentInnen vorbereitet. "Über meine eigene Körpersprache habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht." Der Rollenwechsel von dem/der SchülerIn zum/r zukünftigen LehrerIn beinhaltet auch die Übernahme und Leitung einer Lerngruppe. Dabei wird man plötzlich zur Hauptperson. Was wäre eine geeignete „Körpersprache“ im Schulpraktikum? Beeinflusst die Körpersprache das

Lehrverhalten im Unterricht? In diesem Workshop wird der Einfluss der Körpersprache auf die Beziehungsebene zwischen Studierenden und SchülerInnen untersucht. Übungen zum nonverbalen "Lehrerverhalten" in der Klasse bestimmen den Workshop.

Zeitmanagement - Stress im Schulpraktikum bewältigen (Arbeitshaltung) **18.8.2010, 10:00 bis 16:00 Uhr, FLAT – Campus Bockenheim, Raum 007**

Durch gutes Zeitmanagement kann Stress im Schulpraktikum vermieden werden. Doch wie sieht ein gutes Zeitmanagement aus, wenn ich fünf Wochen in der Schule bin, nebenbei drei Hausarbeiten zu schreiben habe und dann noch ein Portfolio oder ein Praktikumsbericht erstellt werden soll? Diese Fragen stellen sich Lehramtsstudierende spätestens am Ende des Schulpraktikums, wenn die nächste „Nachtschicht“ ansteht und der Abgabetermin immer näher rückt. Eine Antwort erhalten Sie in diesem Workshop. Hierzu werden Erkenntnisse von Lehramtsstudierenden und praxisorientierte Methoden vorgestellt, mit deren Hilfe Sie die Anforderungen erfolgreich bewältigen können. Konkrete Aufgabenstellungen, Methoden und Übungen zur Stressbewältigung runden den Workshop ab.

Auf die äußere Erscheinung achten – wie gelingt mein Schulpraktikum? (Personal-kompetenz)

23.08.2010, 10:00 bis 16:00 Uhr, FLAT – Campus Bockenheim, Raum 007

Es kommt vor, dass Lehramtsstudierende zu Beginn ihres Schulpraktikums von manchen Lehrkräften nicht ins Lehrerzimmer gelassen werden, weil sie für Schüler gehalten werden. Liegt es an der Kleidung? Liegt es am Auftreten? Wie können Enttäuschungen vermieden werden, damit das Schulpraktikum gelingt? Der Workshop macht auf das sensible Thema aufmerksam und trägt dazu bei, dass der erste Eindruck, den Sie in der Schule hinterlassen, positiv ausfällt. Wie soll ich mich im Lehrerzimmer verhalten? Wie spreche ich Lehrkräfte an, damit ich Unterricht beobachten und eigene Unterrichtsversuche absolvieren kann? Dies sind Fragen, die in diesem Workshop beantwortet werden. Außerdem erhalten Sie Tipps, wie Sie „Fettknäpfchen“ vermeiden können.

Methodentraining (Methodenkompetenz) **24.08.2010 und 25.8.2010, 10:00 bis 16:00 Uhr, FLAT – Campus Bockenheim, Raum 007**

Wie initiiere ich Lernprozesse? Wie lassen sich „Gütekriterien für guten Unterricht“ bereits im Schulpraktikum anwenden? Fragen, die in diesem Workshop aufgegriffen und handlungsorientiert beantwortet werden. Kooperative Lernformen, Teilnehmeraktivierung und Alternativem zum gelenkten Unterrichtesgespräch werden mit den Studierenden erprobt. Die Inhalte des Workshops können im Rahmen der SPS im Schulpraktikum angewendet werden.

Kontakt:
Andreas Hänssig
ZLF
E-Mail: haenssig@em.uni-frankfurt.de

Neuer Studiengang

L2/L5-Informatik

Prof. Reinhard Oldenburg, Dr. Jürgen Poloczek

■ Informatik ist derzeit in den hessischen Schulen im Bereich der Sekundarstufe I ein Wahlfach; die Schulen können ihren SchülerInnen ein entsprechendes Unterrichtsangebot machen. LehrerInnen, die dieses Fach unterrichten, gibt es allerdings zu wenige: Nach Auskunft des hessischen Kultusministeriums erteilten im Jahr 2007 mehr als 600 LehrerInnen an 2000 hessischen Schulen (Berufliche Schulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, integrierte und schulformbezogene Gesamtschulen) das Fach Informatik. Der Bedarf liegt in der Regel bei mindestens zwei Lehrkräften pro Schule, damit der notwendige Unterricht erteilt werden kann.

Informatik als Lehramtsstudienfach gibt es in Hessen bisher ausschließlich für das Lehramt an Gymnasien (Studiengang L3-Informatik) und nicht an allen hessischen Universitäten. Ein Studiengang für die Lehrämter an Haupt- und Realschulen (Studiengang L2-Informatik) sowie an Förderschulen (Studiengang L5-Informatik) wird bisher an hessischen Universitäten noch nicht angeboten. Beginnt nun an der Goethe-Universität Frankfurt im Wintersemester 2010/11 erstmals ein Studiengang L2/L5-Informatik, so ist das einmalig in Hessen. Die Goethe-Universität, in der die Lehrerausbildung traditionell eine große Rolle spielt, ermöglicht mit der Erweiterung ihres Angebots, dass eine bisher vorhandene Lücke geschlossen wird.

Ab dem WS 2010/11 können Interessierte an der Goethe-Universität das Studium des Lehramts für Haupt-, Real- und Förderschule im Fach Informatik aufnehmen.

Auch SchülerInnen an Haupt- und Realschulen haben ein Recht auf Teilhabe an den modernen Technologien und auf qualifiziert erteilten Wahlunterricht im Fach Informatik. Es gibt daher einen Bedarf an InformatiklehrerInnen an den Schulen, auch wenn es derzeit keinen politischen Beschluss gibt, in den nächsten Jahren Informatik als (Pflicht-)Fach für alle SchülerInnen einführen zu wollen - solch ein Signal würde die InformatiklehrerInnenbildung wesentlich vorantreiben. Aber auch ohne einen solchen Beschluss ist damit zu rechnen, dass die Berufschancen für InformatiklehrerInnen dauerhaft gut bleiben werden.



Das Besondere des Lehramtsstudiengangs ist, dass er nicht so sehr in die Tiefe, sondern in die Breite zielt, sodass man viele Themen und Fragestellungen aus unterschiedlichen Bereichen der Informatik kennen lernt. Außerdem beschäftigen sich Lehramtsstudierende in didaktischen Lehrveranstaltungen mit Fragen der Vermittlung, aber auch mit Fragen zu gesellschaftlichen Einflüssen der Informatik, ihren Tendenzen und Utopien. Der fachwissenschaftliche Teil umfasst die Einzelbereiche Grundlagen der Informatik, Modelle von Hard- und Software sowie Entwicklung von Software und wird vertieft durch ein Seminar, in dem aktuelle Themen der Informatik behandelt werden.

Als Beispiel dient ein von der Professur "Visuelle Sensorik und Informationsverarbeitung" (VSI) angebotenes Seminar. In dieser Veranstaltung beschäftigen sich die Studierenden schwerpunktmäßig mit der Auswertung visueller Signale, die beispielsweise von Kameras stammen, die auf mobilen Robotern oder Fahrzeugen montiert sind. Der selbst entwickelte Roboter RON (Robot for Optical Navigation) ist mit verschiedensten Sensoren ausgerüstet, die es ihm erlauben, autark in Räumen zu navigieren.

Kontakt:
 Fachbereich 12
 Informatik und Mathematik
 Prof. Reinhard Oldenburg
 E-Mail: oldenbur@math.uni-frankfurt.de,
 Dr. Jürgen Poloczek
 E-Mail: juer-gen.poloczek@auge.de

Eröffnungsveranstaltung

Die Goethe-Lehrerakademie startet das Lehrerfortbildungsprojekt „Mainmetropole Frankfurt“ und die Veranstaltungsreihe „Jüdisches Leben in Frankfurt“

Dr. Susanne Balthasar

■ In Zusammenarbeit mit insgesamt zwölf Institutionen und zahlreichen Persönlichkeiten der Stadt Frankfurt eröffnete die Goethe-Lehrerakademie (GLA) am 29. April am Campus Westend das Lehrerfortbildungs- und Vernetzungsprojekt „Mainmetropole Frankfurt – Lebensraum verschiedener Kulturen“ und den ersten Baustein dieser Veranstaltungsreihe zum Thema „Jüdisches Leben in Frankfurt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“.

Mit ihrem neuen Projekt greift die GLA als Dachorganisation für das gesamte Lehrerfortbildungsangebot der Goethe-Universität ein für die Stadt Frankfurt zentrales Thema mit der Zielsetzung auf, die Integration kultureller Vielfalt zugleich als Aufgabe und als Chance zu begreifen. Durch die Kooperation mit externen Partnern und durch den Wissenstransfer nach außen trägt die Goethe-Lehrerakademie gleichzeitig dazu bei, die Universität Frankfurt als Bürgeruniversität sichtbar zu machen.

Zur Eröffnungsveranstaltung wurde eine große Anzahl geladener Gäste, darunter Bettina Freifrau von Bethmann (Schirmherrin), Prof. Felix Semmelroth (Kulturdezernent der Stadt Frankfurt am Main), Dr. Dieter Graumann (Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland) und Ministerialrätin Angelika Amend (Abteilung Hochschulen und Forschung, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst), vom Vizepräsidenten der Goethe-

Universität Prof. Matthias Lutz-Bachmann begrüßt.

„Es ist kein Zufall, dass sich der erste Baustein der Veranstaltungsreihe zur Mainmetropole mit dem jüdischen Leben in Frankfurt befasst. Jüdische BürgerInnen waren für die Stadtentwicklung von großer Bedeutung, und dem wollen wir zu Beginn unseres Projekts Rechnung tragen“, stellte Prof. Dr. Gerhard Büttner, der Geschäftsführende Direktor der Goethe-Lehrerakademie, anlässlich der Eröffnung fest.



Graumann, der vor Jahrzehnten an der Goethe-Universität Volkswirtschaftslehre studiert hat, hob in seinem Grußwort hervor, dass die Veranstaltungsreihe nicht nur historische Aspekte, sondern auch gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen jüdischer Kultur in Frankfurt behandelt. Dieser Perspektive entsprechend forderte Graumann ein jüdisches Selbstverständnis, das sich weniger stark an der Vergangenheit orientiert und stattdessen darauf ausgerichtet ist, sich selbst als ein Bestandteil normaler gesellschaftlicher Pluralität zu begreifen.

Lutz-Bachmann machte insbesondere deutlich, dass jüdische Bürger ein Teil der Geschichte der Hochschule seien, sowohl als Stifter als auch als hervorragende WissenschaftlerInnen. Parallel zur

Eröffnung wurde eine Ausstellung zur Geschichte der Goethe-Universität gezeigt, die seitens des Universitätsarchivs Frankfurt am Main zur Verfügung gestellt wurde.

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung fand eine von Dr. Alf Mentzer (hr2 kultur) moderierte Podiumsdiskussion zum Thema „Jüdisches Leben und seine Bedeutung für die Stadtentwicklung“ statt, an der Prof. Micha Brumlik (Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Goethe-Universität), Kulturdezernent Semmelroth und Dr. Susanna Keval (Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main) teilnahmen. Zum Auftakt wurde ein kurzer Filmbeitrag über Jugendliche gezeigt, die von ihren Erfahrungen als jüdische MitbürgerInnen berichten. Dieser Film war eine Leihgabe der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank e.V., einem Kooperationspartner der Veranstaltungsreihe.

Die Reihe zum Thema „Jüdisches Leben in Frankfurt“, die insgesamt zehn Veranstaltungen im Sommer- und Wintersemester 2010/2011 umfasst, behandelt verschiedene Themen aus den Bereichen Geschichte, Musik, Literatur, Religion und Kunst. Workshops, Vorträge, Seminare und Zeitzeugengespräche geben Lehrkräften, SchülerInnen sowie allen interessierten BürgerInnen an verschiedenen Veranstaltungsorten einen detaillierten Einblick in einen wichtigen Lebensbereich Frankfurts.

Der Erstabdruck dieses Artikels erfolgte in UniReport 04/2010.

Kontakt:
Dr. Susanne Balthasar
Goethe-Lehrerakademie
E-Mail: balthasar@em.uni-frankfurt.de

Endspurt bei der Vorbereitung der JURE 2010

Das Organisationskomitee berichtet

Jana Höhler, Saskia Kistner

■ Alle zwei Jahre veranstaltet die EARLI (European Association for Research on Learning and Instruction) eine viertägige Konferenz speziell für NachwuchswissenschaftlerInnen: die JURE. JURE steht für „Junior Researchers“ und meint DoktorandInnen und frisch Promovierte, die im Bereich Lernen und Lehren forschen (siehe auch L-News 03/09).

Unter dem Motto "Connecting Diverse Perspectives on Learning and Instruction: A Conference of Synergy" findet die Konferenz vom 19.-22. Juli 2010 am Campus Westend statt. Seit November 2008 sind in einem internationalen Organisationskomitee acht junge ForscherInnen aus verschiedenen europäischen Ländern (Deutschland, Finnland, Niederlande, Belgien) mit der Vorbereitung der JURE beschäftigt: Saskia Kistner (Diplom-Psychologin, Promotionsstipendiatin des ZLF) & Jana Höhler (Diplom-Psychologin, Doktorandin am DIPF) sind die ‚chairs‘ der Konferenz. Die ‚chairs‘ fungieren als Schnittstelle zwischen dem internationalen und lokalen Organisationskomitee, den Veranstaltern und Sponsoren. Ihre zentrale Aufgabe ist die Koordination aller Vorbereitungen für den Kongress. Hierzu zählt beispielsweise die Leitung, Vor- und Nachbereitung der ‚cyberspace-meetings‘. Außerdem sind Jana Höhler und Saskia Kistner als ‚submission process coordinators‘ für die Organisation der Einreichung von Beiträgen verantwort-

lich. Diese ist mit ca. 160 eingereichten Beiträgen bereits erfolgreich abgeschlossen.

Annemieke Jacobse (MSc., Doktorandin, Universität Groningen, Niederlande) stellt ihre ausgezeichneten Englisch-Kenntnisse als ‚language editor‘ zur Verfügung. Weiterhin ist sie für die Promotion des Kongresses verantwortlich. Dafür hat sie beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem Designer die Flyer und Poster entworfen. Auch die Betreuung von Facebook und Twitter zählt zu ihren Aufgaben (...come and join us!).

Andreas Gegenfurtner (Diplom-Pädagoge, Doktorand, Universität Turku, Finnland) & Markus Nivala (Master of Education, Doktorand, Universität Turku, Finnland) sind als Webmaster für die Kongresshomepage (www.earli-jure2010.org) verantwortlich und stets damit beschäftigt Aktualisierungen umzusetzen. Andreas Gegenfurtner hat als ‚programme coordinator‘ die anspruchsvolle Aufgabe alle Beiträge thematisch zu Sessions zu gruppieren. Die Aufbereitung des Kongressprogramms in Form des Programmbuchs ist eine weitere Aufgabe von Markus Nivala.

Helen Jossberger (MSc., Doktorandin, Open University of the Netherlands) & Gerhard Messmann (MA, Doktorand, Universität Regensburg) sind für die Rekrutierung und Betreuung der ‚invited guests‘ (‚Keynote-speaker‘ und Leiter der ‚professional development courses‘) zuständig. Helen Jossberger kümmert sich engagiert um alle Fragen, Belange und Probleme der Teilnehmer. Gerhard Messmann hat den ausgeklügelten ‚review process‘ koordiniert, bei dem sowohl Feedback von ‚peers‘ als auch von erfahrenen Forschern gegeben wurde.

Tine Coremans (EARLI academic project assistant, Belgien) & Goele Nickmans (EARLI project manager, Belgien) sind die Kontaktpersonen zu EARLI. Sie sind für die Verwaltung des Budgets und der Konten zuständig. Ihre Erfahrungen in der Organisation von Kongressen sind für das Komitee sehr wertvoll.

Zur Vorbereitung der Konferenz



Internationales Organisationskomitee, von links nach rechts: Andreas Gegenfurtner, Annemieke Jacobse, Gerhard Messmann, Markus Nivala, Helen Jossberger, Jana Höhler, Saskia Kistner, Goele Nickmans.

haben fast 20 Treffen des Organisationskomitees statt gefunden; die meisten davon im Cyberspace; das schönste in Amsterdam (siehe Foto).

Kontakt:
Saskia Kistner, Universität Frankfurt
Jana Höhler, DIPF
E-Mail: jure2010@gmail.com

Termine und Ankündigungen

Horizonte – Das Lehramtsstipendium für Migranten

Die Ausschreibung in Frankfurt läuft



■ Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung vergibt in Frankfurt zum Wintersemester 2010/11 erneut Stipendien für zukünftige Lehrkräfte mit Migrationshintergrund. Mit ihrem Programm „Horizonte – Das Lehramtsstipendium für Migranten“ möchte die Hertie-

Stiftung gezielt begabte und engagierte junge Migranten für den Beruf im Klassenzimmer gewinnen und auf dem Weg dorthin stärken. Hintergrund sind die aktuellen Schüler- und Lehrerzahlen: Rund ein Drittel der Schüler in Deutsch-

land hat Migrationshintergrund, Tendenz steigend. Gleichzeitig sind heute nur etwa ein bis zwei Prozent der Lehrkräfte ausländischer Herkunft. Noch bis zum 31. Juli können sich Abiturienten und Studierende der Goethe-Universität Frankfurt um die Aufnahme in das Programm be-

werben, für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst ist am 15. August Bewerbungsschluss. Voraussetzung ist, dass die Bewerber noch mindestens zwei Jahre Ausbildungszeit vor sich haben und sie selbst oder ihre Eltern außerhalb Deutschlands geboren und zu einem späteren Zeitpunkt nach Deutschland eingewandert sind.

**Bewerbungsfrist für
Abiturienten und Studierende:
31. Juli 2010**

**Bewerbungsfrist für Lehrkräfte
im Vorbereitungsdienst:
15. August 2010**

Nähere Informationen unter:
www.ghst.de



eWorkshops im WS 2010/11

Christian Hoppe

■ Im Rahmen der ZLF eWorkshops bieten wir interessierten Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, mehr über den didaktisch-methodisch sinnvollen Einsatz Neuer Medien in Schule und Unterricht zu erfahren. Daneben wird insbesondere Wert auf die praktische Erkundung verschiedener Hard- und Softwareanwendungen gelegt.

Ausführliche Informationen zu den Workshops finden sich unter: <http://www.zlf.uni-frankfurt.de/neue-medien/projekte>

Die Teilnahme ist kostenlos und auf 10 Personen beschränkt. Anmeldung und Fragen bitte per E-Mail an: hoppe@em.uni-frankfurt.de

Folgende eWorkshops werden im Wintersemester 2010/11 vorläufig angeboten:

- Aufgaben und Tests mit Hot Potatoes (28.10.10)
- Einsatz von Smartboards (25.11.10)
- Multimediale Lernsoftware im Unterricht (9.12.10)
- Audio- und Videoproduktion (13.01.11)
- Unterrichten mit der eigenen Lernplattform (27.01.11)

Bei Stimme bleiben und gut verstanden werden

Ein Atem-, Stimm- und Sprechtraining für
Lehramtsstudierende

Johannes Appel



■ Stimmqualität, Verstehbarkeit, stimmliche Belastbarkeit, ökonomische Atmung – all dies sind Aspekte, die einen nicht unwesent-

lichen Teil der alltäglichen Anforderungen im Lehrberuf darstellen.

Im Workshop werden unter der Anleitung von zwei ausgebildeten Trainer/innen neben der Thematisierung anatomischer Grundlagen verschiedene Übungen, darunter auch zur Kör-

perhaltung und Artikulation, durchgeführt und den TeilnehmerInnen Strategien für den Alltag an die Hand gegeben.

Die Veranstaltung umfasst zwei Tage. Es stehen aktuell zwei verschiedene Termine mit jeweils 16 Plätzen zur Verfügung.

Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<http://www.zlf.uni-frankfurt.de/pro/basiskompetenzen/stimmtraining.html>

Termine:

27.08.2010, 14.00 - 19.30 Uhr

28.08.2010, 10.00 - 16.00 Uhr

01.10.2010, 14.00 - 19.30 Uhr

02.10.2010, 10.00 - 16.00 Uhr

Kontakt:

Johannes Appel

E-Mail: Appel@em.uni-frankfurt.de



Abschlussarbeiten im Bereich „Videoanalyse von Unterricht“ zu vergeben

Johannes Appel, Jasmin Römer

■ Sie studieren Lehramt oder Erziehungswissenschaften und suchen ein interessantes, praxisnahes und zugleich wissenschaftliches Thema für Ihre Abschlussarbeit?

Im Rahmen einer großen Erhebung, die vom Arbeitsbereich Empirische Schul- und Unter-

richtsforschung des Instituts für Pädagogik der Sekundarstufe (Fachbereich Erziehungswissenschaften) durchgeführt wurde, werden projektbezogene Arbeiten zur „Videoanalyse von Unterricht (Englischunterricht)“ angeboten. (Siehe auch L-News 03/09, S.8)

Falls Sie Interesse haben und gerne mehr über das Projekt erfahren möchten, schreiben Sie eine E-Mail an:

Jasmin Römer

j.roemer@em.uni-frankfurt.de

Ein Abschiedsgruß an Frau Anemone Lassak

Dr. Angela Gies

■ „...einmal muss es vorbei sein!“ – Unter diesem Motto nahm Frau Lassak Abschied nach 40 Jahren Tätigkeit im Landesdienst.

Ein Abschied, der die Lehrerbildung an der Goethe-Universität auch sehr direkt betrifft. Über 25 Jahre ihrer Dienstzeit war sie für die Goethe-Universität in Sachen Lehramtsprüfung auf die eine oder andere Art und Weise zuständig. Die Goethe-Universität verliert eine Person, die wie keine andere mit unserer Universität verbunden war und die trotz nicht immer einfacher Bedingungen eine gute und konstruktive Zusammenarbeit suchte und



Frau Anemone Lassak und Prof. Bernd Trocholepczy,
Geschäftsführender Direktor des ZLF

pfl egte. In den letzten Jahren, mit der Einrichtung des AfL und des ZLF, intensivierte sich die Zusammenarbeit mit Frau Lassak nochmals durch die Arbeit an

übergeordneten Fragen der Lehrerbildung. Sie hat mit dem ZLF 2005 den gemeinsamen Lehrerbildungsrat aufgebaut, den sie abwechselnd mit dem GD des ZLF als Vorsitzende leitete.

„...einmal muss es vorbei sein!“ - es muss wohl sein, so können wir uns an dieser Stelle nur nochmals ganz herzlich bei ihr bedanken für ihr Engagement für uns und mit uns und wünschen alles Gute für all das, was jetzt kommt!



Prüfungstermine des AfL (Wintersemester 2010/2011)

Prüfungsvorgang	Datum	Uhrzeit
Ausgabe der Meldeunterlagen	13.04.2010 - 15.04.2010	9-12 Uhr
Abgabe der Prüferunterschriften	20.05.2010	9-12 und 14-16 Uhr
Meldung	Juni 2010 - Juli 2010	
Zulassung (nicht modularisiert, VO 1995)	03.08.2010	
Zulassung (modularisiert, HLbG-UVO 2005)	03.08.2010	
Ausgabe der mündl. Prüfungstermine	27.09.2010	9-12 Uhr
Klausuren	August 2010 / September 2010	
Abgabe der Diagnostischen Hausarbeit (Lehramt an Förderschulen); Erhebungszeitraum: 23.08.2010-03.09.2010	10.09.2010	9-11 Uhr
Klausuren (Lehramt an Förderschulen - Hauptprüfung)	August 2010 / September 2010	
Mündliche Prüfungen	Anfang Okt. - Mitte Nov.	

Termine und wichtige Adressen

-
- 09.07.10** **18 Uhr** Ausstellung zum Kunst- und Kulturaustausch „Hier und There“ der Universität Frankfurt mit der Partneruniversität in Trenton, New Jersey. Ort: Sophienstraße 1-3, 60487 Frankfurt.
-
- 14.07.10** **15-17 Uhr** „Am Puls der Produktion: Kunstfabrik Sophienstraße“. Semesterausstellung in der „Kunstfabrik“. Infos: www.kunstpaed.uni-frankfurt.de/Lehrerfortbildung/index.html
-
- 24.07.10** **15-17 Uhr** „Im Bienenstock“. Infos: www.kunstpaed.uni-frankfurt.de/Lehrerfortbildung/index.html
-
- 27.08.10** **10-17 Uhr** „Blickwechsel - Vergleichende Perspektiven im Umgang mit Religionen“. Die Veranstaltung möchte zum Blickwechsel inspirieren und einen Zugang zur „unbekannten“ aber alltagsrelevanten Religionslandschaft Frankfurts ermöglichen., Infos: www.mainmetropole-frankfurt.de/index.php/veranstaltungsueberblick/blickwechsel/
-
- 04.10.10** **8:30-16:30 Uhr** Lehramtsorientierungsveranstaltung: Begrüßung und Vorstellung der Einrichtungen der Lehrerbildung/ Tutorien Teil 1
-
- 06.10.10** **8:30-16:30 Uhr** Lehramtsorientierungsveranstaltung: Infomarkt der Studienfachberater. Die Unterrichtsfächer und die verschiedenen Studienanteile stellen sich vor.
-
- 07.10.2010** **10-16:30 Uhr** Lehramtsorientierungsveranstaltung: Was erwartet mich bei den Schulpraktischen Studien im forschungsbezogenen Schulpraktikum? Zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten für Lehramtsstudierende /Tutorien Teil 2
-
- 25.10.-29.10.10** Anmeldung Schulpraktische Studien (siehe letzte Seite der L-News)
-
- 16.11.10** **10-16 Uhr** Mentorentag des Büros für Schulpraktische Studien, Thema: „Die Schulpraktischen Studien-Anforderungen und Gestaltungsoptionen.“
-
- 10.12.10** Examensfeier der Lehramtsstudierenden, Infos: <http://www.zlf.uni-frankfurt.de/koop/Exfeier/index.html>
-
- 14.12.10** **9-12 Uhr** Zeugnisausgabe im AfL, für diejenigen, die nicht an der Examensfeier teilgenommen haben.
-
- 09.01.11** Bewerbungsschluss für sdw-Stipendien, Infos: www.sdw.uni-frankfurt.de
-



AfL Amt für Lehrerbildung

Prüfungsstelle Frankfurt
Stuttgarter Straße 18-24
60329 Frankfurt
Tel.: (069) 389-89-00
<http://www.afl.hessen.de>

ZAL Zentrale Anlaufstelle Lehramt

Georg-Voigt-Straße 12a
60054 Frankfurt
Raum 106
Tel.: (069) 798-28643
Sprechzeit: Mi: 12-14 Uhr
sb-probleme@uni-frankfurt.de
<http://www.zlf.uni-frankfurt.de/studlehr/ber/>

Zentrale Studienberatung

Telefonhotline: (069) 798-7980,
Mo-Fr 9-12h; Mo-Do 13-16h
Fax: (069) 798-7981
<http://www.uni-frankfurt.de/studium/ssc/ssc-zsb-sprechstunden.html>

Büro für Schulpraktische Studien

Senckenberganlage 15
60054 Frankfurt
Raum 128 und 129 (Turm, 1. O.G.)
Tel: (069) 798-28034
Fax: (069) 798-28022
Sprechzeiten: Mo: 11-13; Di und Do: 9-11
sps_zlf@em.uni-frankfurt.de
<http://www.zlf.uni-frankfurt.de/sps/index.html>

ZPL Zentrales Prüfungsamt für Lehramtsstudiengänge

Gräfstrasse 39
60486 Frankfurt
Tel.: (069) 798-22206
Fax: (069) 798-22880
Sprechzeiten: Di: 14-16 Uhr; Mi: 12-14 Uhr;
Do: 10-14 Uhr
zpl@uni-frankfurt.de
<http://www.zpl.uni-frankfurt.de/index.htm>

Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien (SPS) Herbst 2011

Montag, 25. bis Freitag, 29. Oktober 2010

täglich von 8:00 – 13:00 Uhr im Büro für Schulpraktische Studien, "AfE-Turm", 1. OG, Raum 128/129

Das Anmeldeformular finden Sie auf der Homepage
<http://www.zlf.uni-frankfurt.de/sps/index.html>

- Für die Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien benötigen Sie das ausgedruckte und vollständig ausgefüllte **Anmeldeformular** sowie eine **gültige Studienbescheinigung** mit Angabe Ihrer Semesterzahl. Für die Anmeldung zum 1. Modul benötigen Sie zusätzlich die vom Amt für Lehrerbildung bestätigte **Bescheinigung über das Orientierungspraktikum** (siehe unten).
- Zum Öffnen des Anmeldeformulars ist Ihr persönlicher HRZ-Account erforderlich: www.rz.uni-frankfurt.de/services/zugang_faq/studiaccount/
- Das Anmeldeformular wird beim Druckbefehl automatisch zweimal gedruckt. Beide Exemplare sind für die Anmeldung im Büro für Schulpraktische Studien erforderlich.
- Eine Anmeldung ist nur im oben angegebenen Zeitraum möglich.
- Um das Ausfüllen zu erleichtern, finden Sie eine Power-Point-Präsentation auf unserer Homepage, die ausführliche Hinweise zum Anmeldeformular bereitstellt.

Hinweise zur Anmeldung:

Studierende der folgenden Studiengänge können sich zu den Modulen der Schulpraktischen Studien anmelden:

Lehramt an Grundschulen (L1) und Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Grundwissenschaften)
- Studierende zum Beginn des 3. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

Lehramt an Gymnasien (L3):

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Grundwissenschaften)
- Studierende zum Beginn des 4. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

Lehramt an Sonderschulen/Förderschulen (L5):

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Sonderpädagogik)
- Studierende zum Beginn des 4. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

Orientierungspraktikum: Informationen und Formblätter zum Orientierungspraktikum erhalten Sie beim Amt für Lehrerbildung (<http://www.afl.hessen.de>). Der Bericht zum Orientierungspraktikum muss bis spätestens Donnerstag, den **16. September 2010** im Amt für Lehrerbildung eingereicht sein. Beachten Sie bitte, dass es sich bei der vom Amt für Lehrerbildung genannten Frist um eine Ausschlussfrist handelt.

Anmeldung mit Vollmacht: Sofern Sie persönlich während des Anmeldezeitraums aus triftigem Grund verhindert sind (z. B. nachgewiesener Auslandsaufenthalt oder attestierte Krankheit), können Sie eine Person bevollmächtigen, Ihre Anmeldung unter Vorbehalt durchzuführen. Ihre Vertrauensperson benötigt zur Anmeldung das Anmeldeformular (zweimal ausgedruckt), eine Vollmacht, bei der Anmeldung zum 1. Modul die Bescheinigung des AfL über das Orientierungspraktikum und eine gültige Studienbescheinigung incl. Fachsemesterzahl.

Das Schulpraktikum für alle Lehrämter wird voraussichtlich im August/September 2011 (fünf Wochen) stattfinden!

Impressum

Herausgeber: Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung,
Robert-Mayer-Str. 1 (HPF 153),
60054 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 798-23593
Fax: (069) 798-23841
verwaltung_zlf@em.uni-frankfurt.de
V.i.S.d.P.: Prof. Bernd Trocholepczy

Druck: HRZ-Druckzentrum

Redaktion: Linda Witte
Tel.: (069) 798-25114
l.witte@em.uni-frankfurt.de

Die *L-News* ist unentgeltlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Die *L-News* erscheint in der Regel zwei Mal pro Jahr, mit einer Auflage von 2250 Exemplaren. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor.